

Wohin geht es für Generation Z?

**Zwischen Enttäuschung und
Erwartung – persönliche
Wertvorstellungen und politische
Positionen junger Menschen in Israel**

Die 4. Jugendstudie der Friedrich-Ebert-Stiftung

April 2017

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten
Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-
Ebert-Stiftung.

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-
Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne
schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

© Alle Rechte vorbehalten, Friedrich-Ebert-Stiftung und
MACRO Center for Political Economics, Tel Aviv, 2017

Gestaltung der Broschüre: Sani Arazi und Tamar Levi

Übersetzung aus dem Hebräischen: Maurice Tszorf –
www.tszorf-translations.net
Lektorat: Enrico Wagner / PERTEXT

Weitere Informationen:

www.fes.org.il

www.macro.org.il



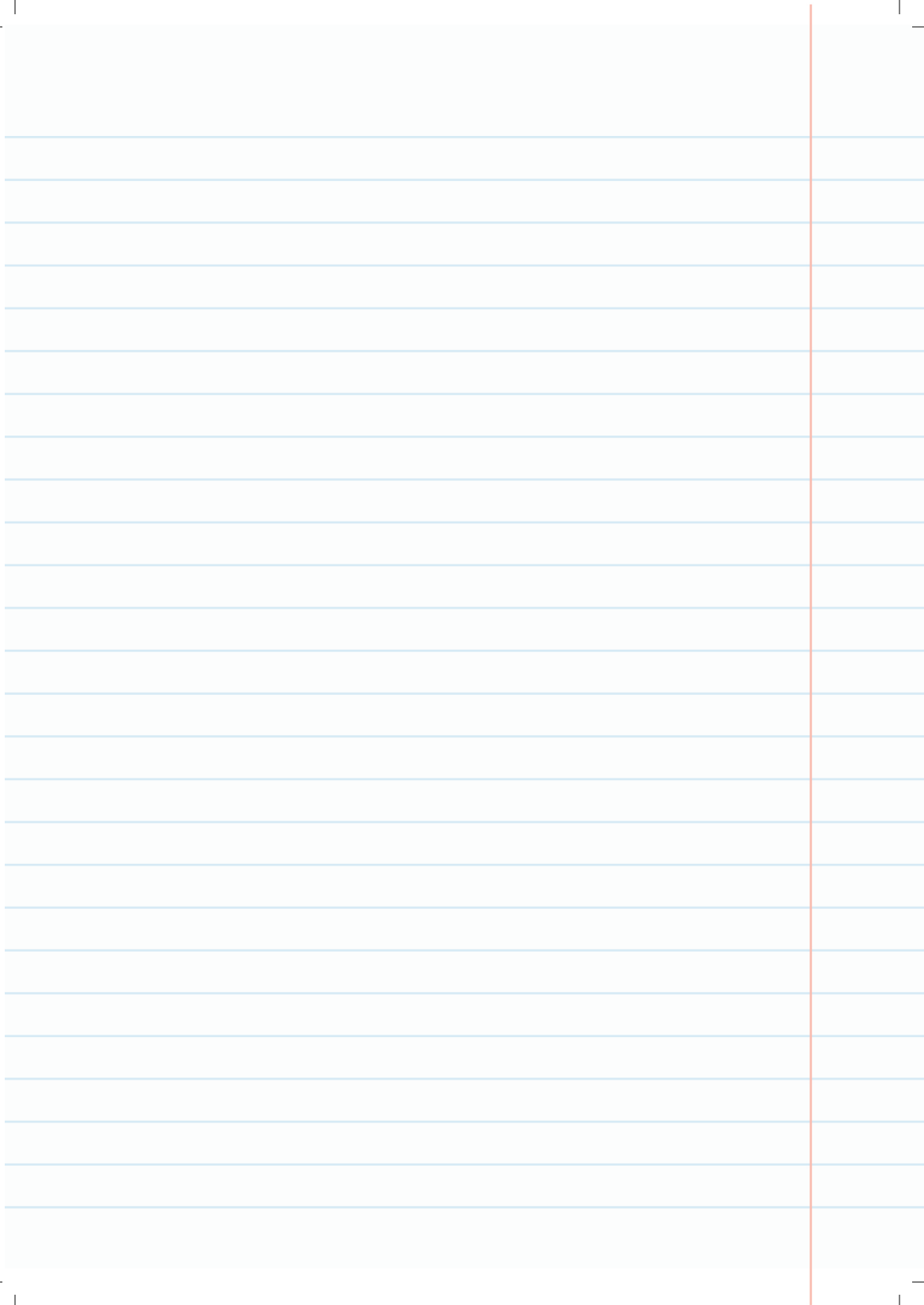
Wohin geht es für Generation Z?

Zwischen Enttäuschung und Erwartung – persönliche
Wertvorstellungen und politische Positionen junger
Menschen in Israel

Die 4. Jugendstudie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Herausgegeben von Dr. Roby Nathanson,
Itamar Gazala und Ron Leyzer
Forscherinnen: Dr. Mina Zemach (Midgam Research
and Consulting Institute)
und Dr. Dahlia Scheindlin

April 2017



Die 4. Jugendstudie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Die im Jahr 2016 von der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem MACRO Center for Political Economics in Israel gemeinsam durchgeführte Studie ist die vierte in einer Reihe von Folgestudien zu den Positionen und Auffassungen von Jugendlichen (15–18 Jahre) sowie jungen Erwachsenen (21–24 Jahre) in Israel. Die drei vorhergehenden Studien wurden in den Jahren 1998, 2004 und 2010 durchgeführt.

Die aktuelle Studie umfasst eine repräsentative Gruppe von 1.264 Jugendlichen – jüdischen und arabischen – in den Altersgruppen 15–18 sowie 21–24. Darüber hinaus wurden vier Fokusgruppen befragt – junge säkulare Männer und Frauen, junge orthodoxe Frauen, religiöse und traditionelle männliche wie weibliche Jugendliche sowie männliche und weibliche Jugendliche aus der arabischen Gesellschaft –, um die Einstellungen und Positionen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu persönlichen, sozialen und politischen Fragen einordnen zu können.



1. Wer ist die Jugend in Israel?

Wie setzt sich die Jugend in Israel demografisch zusammen?

Etwa zwei Drittel der Jugendlichen in Israel sind Jüdinnen und Juden. Das nichtjüdische Drittel setzt sich zusammen aus 76 Prozent muslimischen Araber_innen, 7 Prozent Drus_innen, 6 Prozent christlichen Araber_innen und 11 Prozent, die religionslos sind.

Die Zusammensetzung der jungen Bevölkerungsgruppen in Israel hat sich in den letzten Jahrzehnten maßgeblich verändert: Der Anteil arabischer Jugendlicher an der Gesamtheit der Jugendlichen in Israel liegt heute annähernd 20 Prozent über dem der ersten Jahre nach der Staatsgründung.

1955: jüdische Jugendliche – 86,6 %, etwa 283.000;

nichtjüdische Jugendliche – 13,4 %, etwa 37.000.

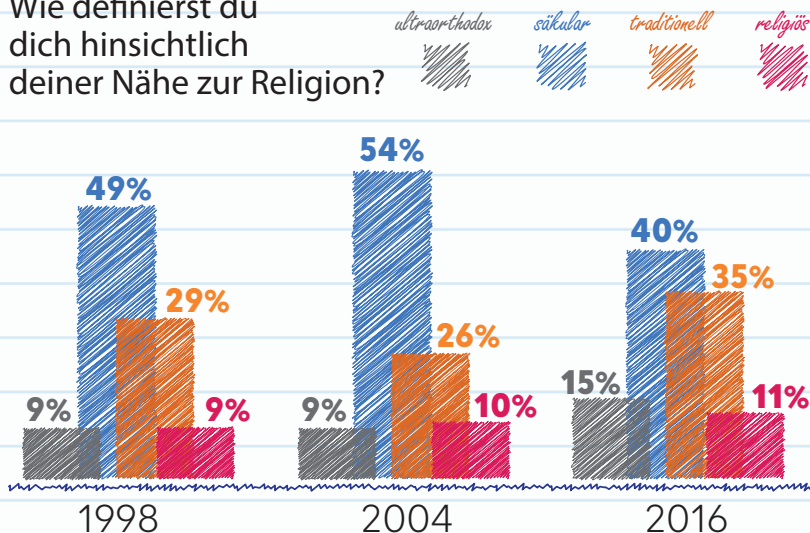
2015: jüdische Jugendliche – 68,9 %, etwa 867.000;

nichtjüdische Jugendliche – 31,1 %, etwa 391.000.

Die israelische Gesellschaft nimmt einen zunehmend religiösen Charakter an. Im Jahr 1998 bezeichneten sich annähernd 50 Prozent der jüdischen Jugendlichen in Israel als säkular gegenüber nur noch 40 Prozent im Jahr 2016.

Während die national-religiöse Gruppe ihren relativen Anteil beibehält und der Anteil der Säkularen kontinuierlich abnahm, ist der Anteil der Jugendlichen in der Altersgruppe 15–24, die sich als ultraorthodox oder traditionell bezeichnen, wesentlich gestiegen.

Wie definierst du
dich hinsichtlich
deiner Nähe zur Religion?



Die politische Gesinnung der Jugend

Die Bezeichnung »links« hat im Laufe des vergangenen Jahrzehnts sowohl bei Jüdinnen und Juden als auch bei Araber_innen gleichermaßen einen deutlichen Schaden genommen. Lediglich 16 Prozent der jüdischen und nur 10 Prozent der arabischen Jugendlichen bezeichnen sich als politisch links – selbst wenn es sich um Personen mit eindeutig linken politischen Einstellungen handelt. Demgegenüber waren es im Jahr 2004 noch 25 Prozent der jüdischen und 50 Prozent der arabischen Jugendlichen.

Den Befragten wurde die Bedeutung des Links-rechts-Spektrums absichtlich nicht erläutert, um ihre politische Haltung auf der Grundlage ihrer Wertvorstellungen zu untersuchen. Unter den Jüdinnen und Juden ist der Nutznießer dieses signifikanten Rückgangs bei der Identifizierung mit der Linken vor allem der politisch rechtsstehende Block, während bei den Araber_innen insbesondere die Unterstützung für das politische Zentrum angestiegen ist sowie die Zahl derjenigen, die sich mit keiner politischen Richtung identifizieren können.



Die geschlechtsspezifische Aufteilung der Gruppen ergibt, dass sich mehr jüdische Männer (26,5%) als Frauen (22,9%) als Linke verstehen, während sich unter den Araber_innen mehr Männer (49,6%) als Frauen (29%) zur politischen Mitte zählen. Dagegen bezeichneten sich innerhalb der arabischen Jugend mehr Frauen als Unterstützerinnen des linken politischen Lagers, was möglicherweise mit dem Status der Frau oder mit dem zunehmenden Anteil gebildeter Frauen in der arabischen Gesellschaft zusammenhängt.

Die politische Zusammensetzung in der jüdischen Bevölkerung

→ **Es ist eine hochgradige Verknüpfung zwischen Religiosität und politischer Haltung erkennbar.**

Eine klare Mehrheit der Nationalreligiösen (91,9%), Orthodoxen (84,1%) und Traditionellen (78,2%) identifizieren sich mit der politischen Rechten. Bei den säkularen Jüdinnen und Juden sind dies nur rund 50 Prozent. Die auffälligste Zunahme bei der Unterstützung der politischen Rechten ist im Verlauf der vergangenen sechs Jahre bei der ultraorthodoxen Jugend zu beobachten. Im besagten Zeitraum war ein wesentlicher Anstieg der Linken ausschließlich unter säkularen jüdischen Jugendlichen erkennbar – in erster Linie auf Kosten der Unterstützer_innen des politischen Zentrums und jener ohne politische Neigung. Trotz der Bildung von Parteien der Mitte innerhalb der politischen Arena ist der Anteil der Unterstützer_innen für diese politische Richtung unter den Jugendlichen sowie unter jenen ohne politische Gesinnung in allen Gruppen gesunken.

- ➔ Etwa die Hälfte aller jungen Erwachsenen (in der Altersgruppe 21–24), Jüdinnen und Juden gleichermaßen wie Araber_innen, studiert in postgymnasialen Einrichtungen und etwa ein Viertel der jungen Erwachsenen arbeitet Vollzeit. Die Übrigen arbeiten in Teilzeit, sind auf Arbeitssuche oder keines von beiden.

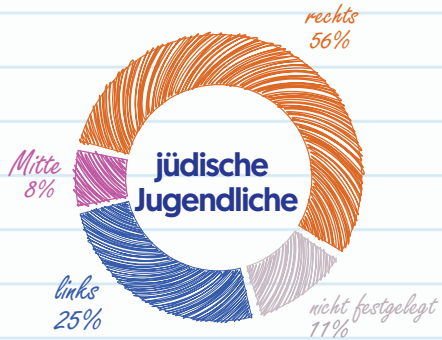
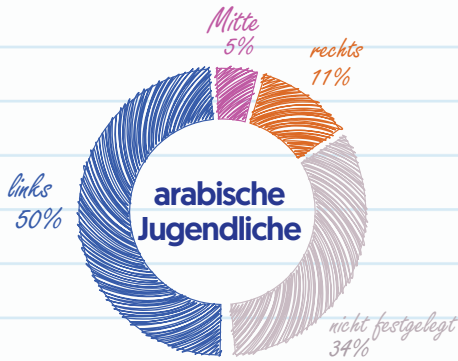
Ein bedeutender Unterschied zwischen der arabischen und der jüdischen Jugend ist der hohe Anteil an jungen arabischen Erwachsenen, die weder arbeiten noch studieren [18,6% bei den Araber_innen gegenüber lediglich 3,4% bei den Jüdinnen und Juden]. Dies gilt insbesondere für arabische Frauen, die oft traditionsgemäß zu Hause bleiben und sich um die Familie kümmern. Dazu kommt ein hoher Anteil an Araber_innen, die ihre Eltern wirtschaftlich unterstützen [16%]. Die meisten jungen Erwachsenen in beiden Gruppen [60%] werden wirtschaftlich von ihren Eltern unterstützt, um das Problem der Lebenshaltungskosten zu meistern. In Bezug auf Jugendarmut steht Israel im internationalen Vergleich an sechster Stelle der OECD-Länder [18,2% in Israel gegenüber lediglich 13,7% in der OECD].

Womit beschäftigen sich junge Erwachsene (Altersgruppe 21–24) in ihrem Alltag?

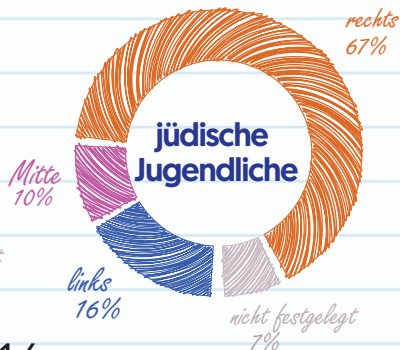
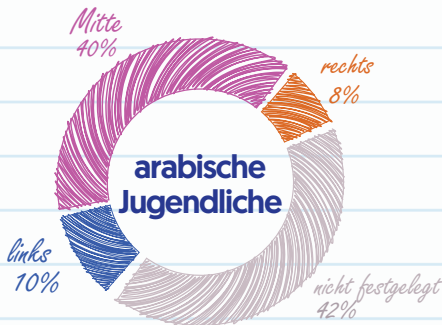
	Juden/ Jüdinnen	Araber_ innen	Insgesamt
Studium	46,2 %	34,6 %	43,2 %
Ausbildung in einem bestimmten Beruf	4,5 %	18,1 %	8,0 %
arbeitet Vollzeit	27,8 %	15,1 %	24,5 %
arbeitet Teilzeit trotz Wunsch nach Vollzeitbeschäftigung	3,1 %	4,2 %	3,4 %
arbeitet freiwillig in Teilzeit	9,1 %	4,4 %	7,9 %
auf Arbeitssuche	4,8 %	4,9 %	4,9 %
arbeitet oder studiert nicht	3,4 %	18,6 %	7,3 %
weiß nicht oder verweigert Antwort	1,1 %		0,8 %

Wie ordnest
du dich
politisch ein?

links Mitte rechts nicht festgelegt

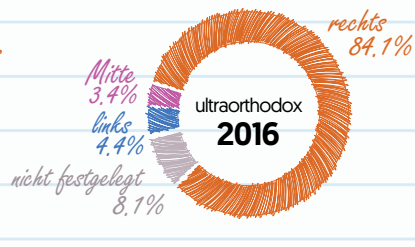
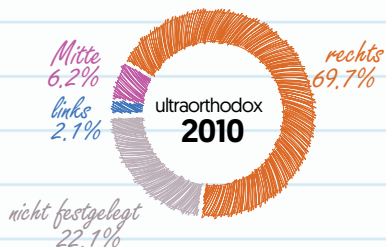
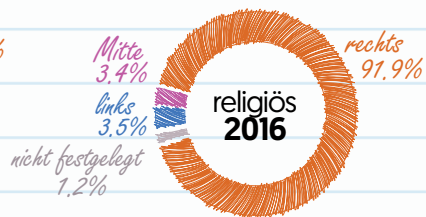
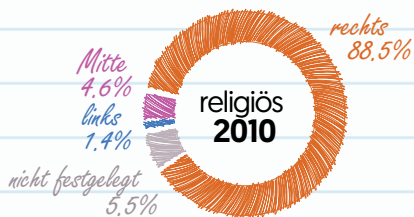
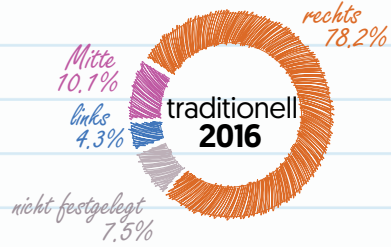
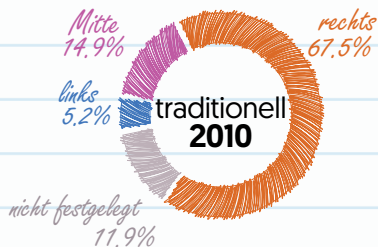
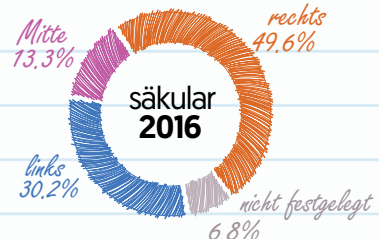
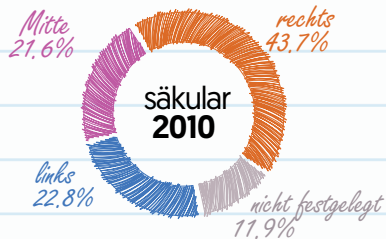


2004



2016

Wie sind die verschiedenen Gruppen der jüdischen Bevölkerung politisch zusammengesetzt?



»Der religiöse Zwang entfernt die Menschen von der Tradition und von der Religion. Da gibt es das Chametz-Gesetz [Chametz - am Passahfest verbotene Speisen] - aber die Leute essen Chametz am Passah-Fest; und die Brith Milah [Beschneidung] - da gibt es kein Gesetz, und alle tun es.«

»Ich bin für Demokratie, mit Ausnahme der religiösen Bereiche. Ein Kompromiss ist hier nicht möglich, weil sonst der jüdische Charakter des Staates verloren geht.«



2. Persönliche Standpunkte

Zitate:

»Das Studium ist die ultimative Waffe der Frau.«

»Ich glaube nicht, dass ich meinen Traum, Fußballer zu werden, erfüllen kann, weil ich nicht in einer vollkommen arabischen Gesellschaft lebe.«

»Israelisch sein, d. h. menschliche Wärme, Familienbewusstsein, Hitzköpfigkeit, Empathie, Chuzpe, Ehrgeiz, technologischer Fortschritt.«

»Ich habe keinen klar umrissenen Traum. Doch ich möchte etwas Bedeutungsvolles tun, wofür man sich an mich erinnern wird. Sagen wir, dass es ein nach mir benanntes physikalisches Gesetz geben wird.«

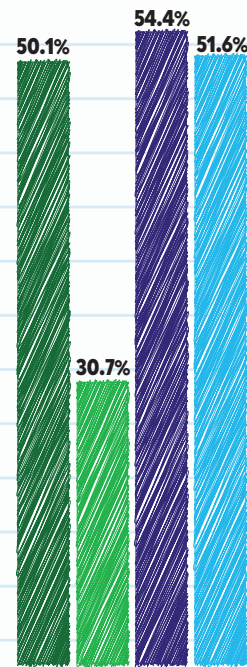
Der arabischen und der jüdischen Jugend sind dieselben zentralen Ziele im Leben gemein: wirtschaftlicher Erfolg, Genuss am Leben und der Erwerb einer höheren Bildung. Der wirtschaftliche Erfolg ist das häufigste Bestreben unter arabischen Männern, jüdischen Männern und jüdischen Frauen. Die Ausnahme bilden die arabischen Frauen, die dem Erwerb einer höheren Bildung die höchste Bedeutung einräumen.

Wonach strebt die Jugend?

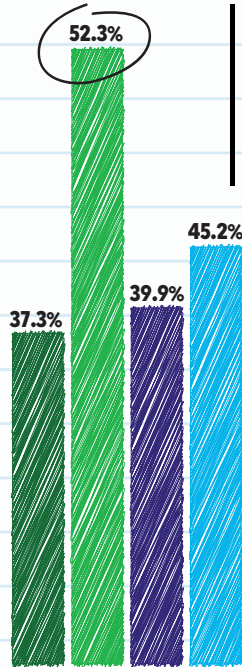


Das Streben danach, das Leben zu genießen, ist bei säkularen Jugendlichen mit großem Abstand größer als in allen anderen Gruppen.

Die Bedeutung, die den Genüssen des Lebens (Unterhaltung, gutes Essen, Strand usw.) eingeräumt wird, sinkt mit zunehmender Religiosität. Der Wunsch, einen Beitrag für Staat und Gesellschaft zu leisten, ist unter nationalreligiösen Jugendlichen besonders hoch, ebenso wie der Wunsch, während des Armeedienstes einen möglichst großen Beitrag für die israelische Armee (Israel Defense Forces – IDF) zu leisten. Das Streben nach wirtschaftlichem Erfolg tritt besonders bei Ultraorthodoxen und Traditionellen hervor. Was die Zukunftswünsche betrifft, weisen traditionelle Jugendliche trotz der größeren politischen Affinität zu den Nationalreligiösen eine sehr hohe Ähnlichkeit mit der säkularen Jugend auf.

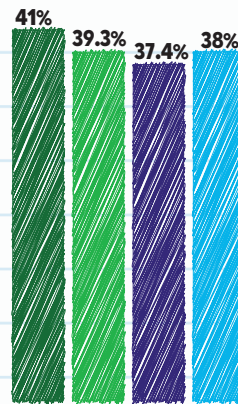


wirtschaftlicher Erfolg

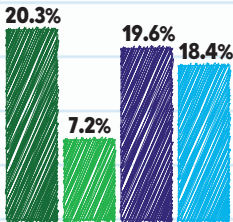


Erwerb höherer Bildung

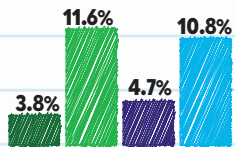
Welche der folgenden Optionen bringt deine Lebensziele am besten zum Ausdruck?



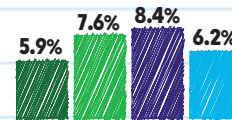
Lebensgenuss



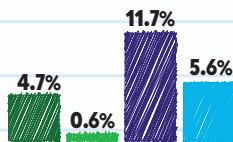
Beitrag für Staat und Gesellschaft leisten



freiwilliger Einsatz in wichtigen Bereichen



Im Ausland leben



möglichst hohen Beitrag bei der IDF leisten



arabische
Männer



arabische
Frauen



jüdische
Männer



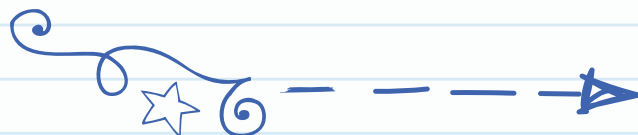
jüdische
Frauen

Wie zuversichtlich ist die Jugend hinsichtlich der Erfüllung ihrer persönlichen Ziele in Israel?

Die meisten Befragten, sowohl Jüdinnen und Juden als auch Araber_innen, betrachten ihre Möglichkeiten zur Erfüllung ihrer persönlichen Ziele in Israel mit Zuversicht. Dabei sind die arabischen Jugendlichen wesentlich zuversichtlicher als ihre jüdischen Altersgenossen.

Die Studie zeigt jedoch, dass die Zuversicht der arabischen Jugend vor allem persönliche und wirtschaftliche Bereiche berührt. Geht es um ihren Status in der Gesellschaft und um die Bedeutung demokratischer Werte, können weniger zuversichtliche Standpunkte festgestellt werden (wie aus dem vorhergehenden und dem nachfolgenden Kapitel hervorgeht). Innerhalb der jüdischen Bevölkerung ist annähernd die Hälfte der jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Möglichkeit, ihre Ziele in Israel zu realisieren, pessimistisch. Mit der religiösen Gesinnung wächst allerdings auch der Grad ihrer Zuversicht in Bezug auf ihre Möglichkeiten, persönliche Ziele zu erreichen. Unter den Unterstützer_innen des linken politischen Lagers ist der Grad der Zuversicht besonders gering.

		Jüdinnen/ Juden	Araber_ innen	Insgesamt
Wie sicher oder unsicher bist du, dass du deine persönlichen Ziele in Israel erreichen kannst?	sehr sicher	15,9%	20,9%	17,1 %
	ziemlich sicher	40,4%	52,9%	43,4 %
	nicht so sicher	35,9%	16,9%	31,3 %
	überhaupt nicht sicher	4,9%	5,1%	5,0 %
	weiß nicht/ Antwort verweigert	2,9%	4,2%	3,2 %

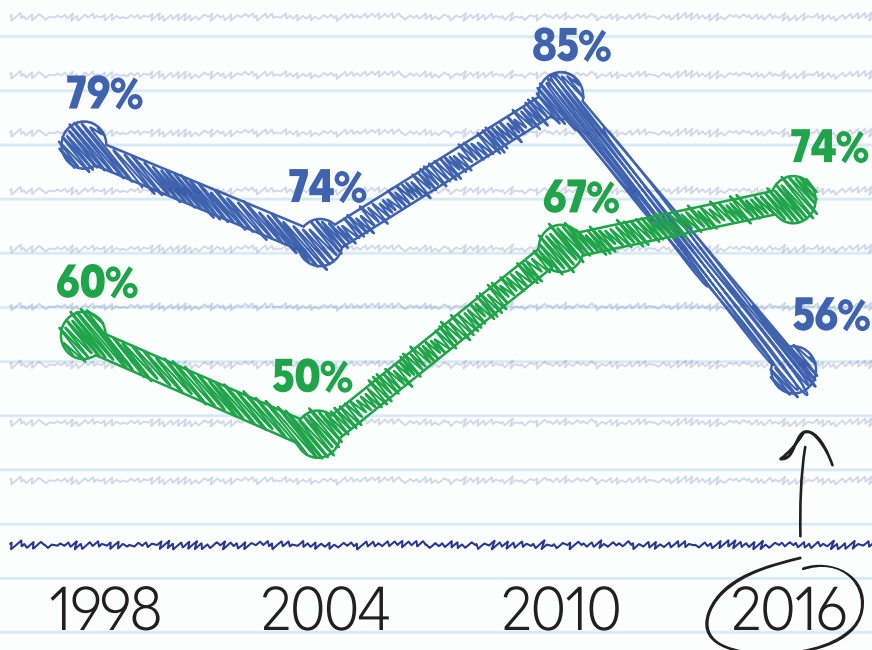


Wie hat sich der Grad der Zuversicht bei der Jugend im Laufe der Jahre verändert?

Die Zuversicht jüdischer Jugendlichen in Bezug auf ihr persönliches Leben in Israel befindet sich auf dem tiefsten Stand seit 1998 – niedriger noch als nach dem Ausbruch der zweiten Intifada. Demgegenüber befindet sich die Zuversicht der arabischen Jugendlichen auf dem Höchststand desselben Zeitraums. Die gewachsene Zuversicht unter den arabischen Jugendlichen lässt sich vor allem dadurch erklären, dass sie pragmatischer sind und sich der jüdischen Bevölkerung in Sprache, Kultur, Lebens- und Denkweise angenähert haben. Darüber hinaus hat sich der wirtschaftliche Status innerhalb der arabischen Gemeinschaften verbessert und die allgemeine Offenheit gegenüber der Welt ist größer. Innerhalb der jüdischen Bevölkerung ist die nationalreligiöse Jugend die zuversichtlichste: Annähernd 80 Prozent dieser

Anteil der Jugendlichen, der hinsichtlich der Erfüllung ihrer persönlichen Ziele in Israel zuversichtlich ist

 Jüdinnen/Juden  Araber_innen



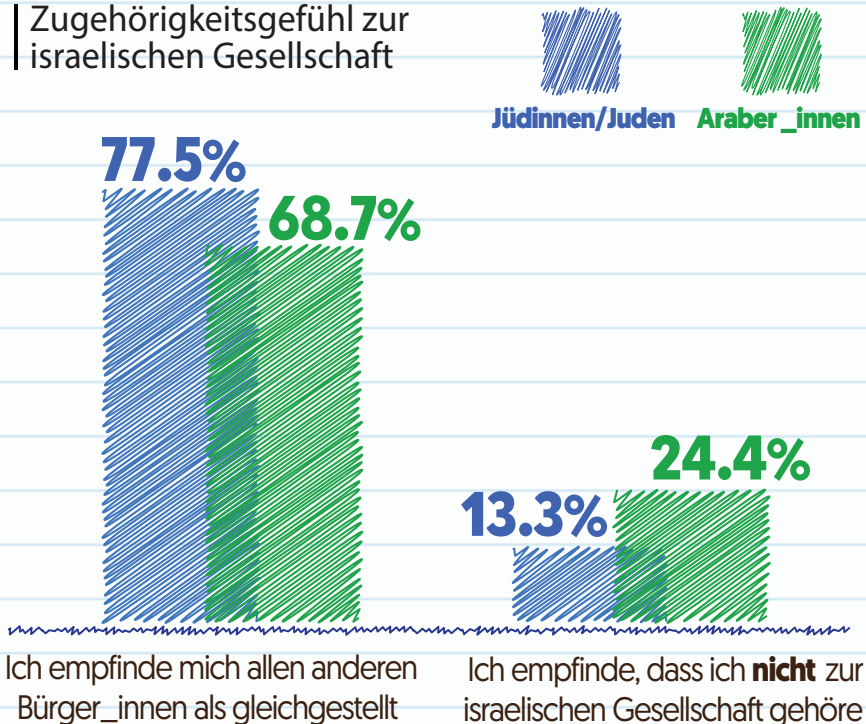
Jugendlichen sind überzeugt, dass sie ihre Ziele in Israel erreichen können; an zweiter Stelle stehen die Ultraorthodoxen mit 71 Prozent. Bei den Traditionellen ist der Anteil der Zuversichtlichen hingegen auf 54 Prozent gesunken; bei den Säkularen sogar auf weniger als die Hälfte. Eine Aufteilung nach politischen Positionen – rechts, Mitte, links – weist ähnliche Ergebnisse auf.

Wie stark ist das Zugehörigkeitsgefühl der Jugend zur israelischen Gesellschaft?

In beiden Gruppen empfinden sich die meisten Befragten als gleichberechtigte Bürger_innen. Zugleich verspürt eine bedeutende Minderheit unter den Araber_innen – etwas weniger als ein Drittel – eine Entfremdung gegenüber der israelischen Gesellschaft.

Im gymnasialen Alter ähneln die arabischen Jugendlichen ihren jüdischen Altersgenossen noch in Bezug auf ihr Zugehörigkeitsgefühl. Doch drei Jahre später tritt eine dramatische Wende ein: Der Anteil der Befragten, die sich als gleichberechtigte Bürger_innen empfinden, sinkt um 30 Prozent. Dieses Gefühl tritt besonders deutlich bei den arabischen Frauen zutage. Unter den jüdischen Jugendlichen findet sich ein deutliches Gefühl der Entfremdung nur bei den Ultraorthodoxen.

Zugehörigkeitsgefühl zur israelischen Gesellschaft



Wie sicher fühlen sich Jugendliche im Alltag?

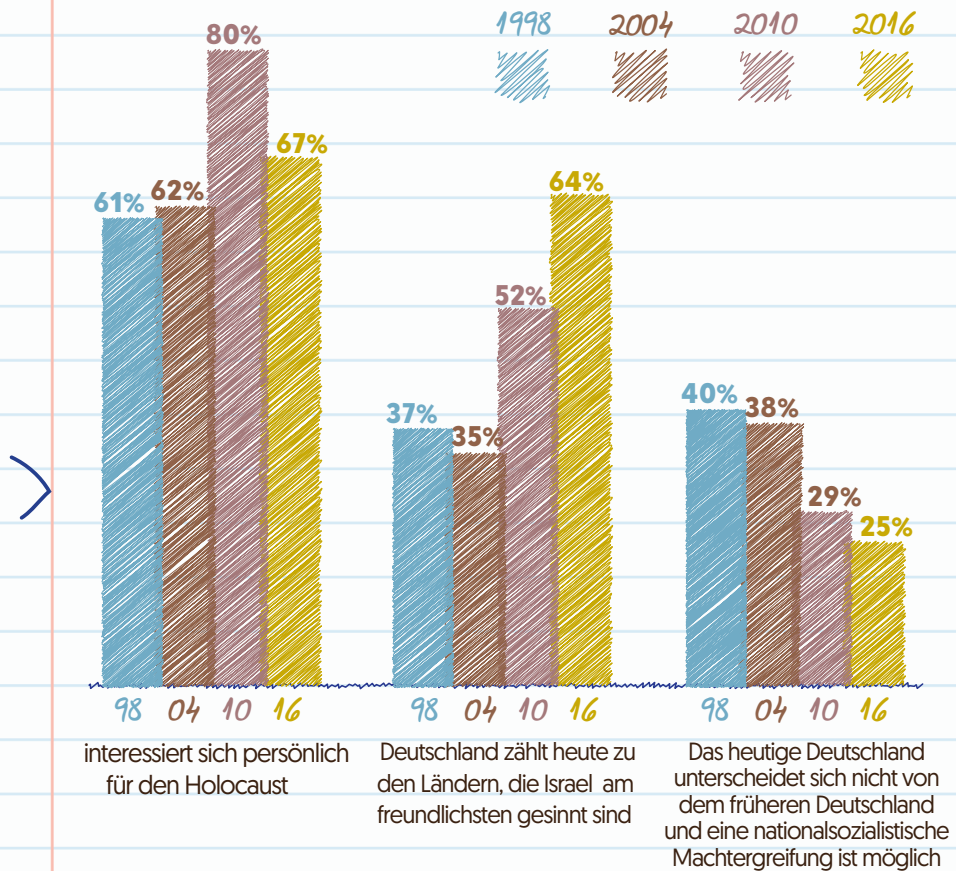
Sowohl Jüdinnen und Juden als auch Araber_innen bestätigen ein Gefühl der Sicherheit – jedoch kein sehr starkes. Im Vergleich der beiden Gruppen ergibt sich unter den Araber_innen ein stärkeres Sicherheitsgefühl als unter ihren jüdischen Altersgenossen. Während die Hälfte der Araber_innen überhaupt keine Bedrohung empfindet, fühlt sich ein Drittel der jüdischen Jugendlichen persönlich sehr oder ziemlich bedroht. Dieses Gefühl ist bei Frauen und bei politisch Rechtsstehenden stärker ausgeprägt. Hinsichtlich wirtschaftlicher Aspekte ist erkennbar, dass das Gefühl der Sicherheit mit wachsendem Alter zunehmend erschüttert wird.

Auf einer Skala von 1–10:

	Jüdinnen/ Juden	Araber_ innen	Insgesamt
persönliche Sicherheit angesichts von Bedrohung	7,0	8.9	7,5
Konfrontation mit Gewalt	6,2	6.9	6,4
wirtschaftliche Sicherheit	6,5	7.6	6,8
allgemeine Sicherheit	7,2	8.0	7,4

Wie groß ist das Interesse am Holocaust? Wie sieht die jüdische Jugend Deutschland heute?

In Bezug auf Deutschland und den Holocaust vergisst die jüdische Jugend zwar die Vergangenheit nicht, erkennt jedoch die Gegenwart an. Das hohe Interesse am Holocaust bildet einen Konsens und geht quer durch die politischen und religiösen Gruppierungen – politische Linke, Rechte und Mitte, Religiöse und Säkulare weisen das gleiche hohe Interesse auf. Die Überzeugung, Deutschland zähle zu denjenigen Ländern, die Israel am freundlichsten gesinnt sind, erreicht im Jahr 2016 mit 64 Prozent und einem Anstieg von 73 Prozent gegenüber 1998 einen Höhepunkt. Nur ein Viertel der Jugendlichen – der geringste Anteil seit 1998 – glaubt, dass sich Deutschland nicht verändert hat und die erneute Machtergreifung eines dem Nationalsozialismus ähnlichen Regimes möglich sei.



3. Der Staat und ich

Zitate:

»Im Staat Israel gibt es keine Demokratie, keine Freiheit, keine Gleichheit. Es gibt Rassismus gegenüber Araber_innen in der Arbeitswelt. Wir stoßen auf Grenzen und wir werden am Fortkommen gehindert.«

»Meine Demokratie als ultraorthodoxe Frau ist, dass ich mich für die Thora entschieden habe. Wir erwarten zwar vollkommene Demokratie, doch für uns als ultraorthodoxe Frauen ist dies aufgrund der Gesetze der Thora nicht zu 100 Prozent möglich.«

»Der Staat Israel ist jüdisch und demokratisch, doch in der Zukunft wird er nur noch demokratisch sein und nicht jüdisch, weil es eine arabische Mehrheit geben wird oder linke Organisationen die Oberhand erhalten, die eine Mehrheit für ihre Entscheidungen haben werden.«

»Ich glaube überhaupt nicht, dass wir etwas verändern können. Wir sind eine arabische Minderheit. Das meiste, was wir erreichen können, sind noch ein paar Sitze in der Knesset.«

»Die Radikalisierung nimmt zu und der Hass wächst in besorgniserregendem Ausmaß. Auch ohne demografische Probleme macht es Angst, daran zu denken, was hier in Zukunft sein wird.«

»Eine Wohnung ist etwas Grundlegendes, das selbstverständlich sein sollte. Doch heute lebt ein Mensch in meinem Alter in Israel mit dem Zweifel, ob er sich jemals eine Wohnung wird kaufen können.«



Wie zuversichtlich ist die Jugend in Bezug auf die Zukunft des Staates?

Die arabischen Jugendlichen sind hinsichtlich der Zukunft des Staates weit zuversichtlicher als die jüdischen Jugendlichen. Möglicherweise entspringt dies dem Glauben, dass sich ihre soziale und wirtschaftliche Situation verbessert hat und sich weiterhin verbessern wird, oder aus einem verstärkten Bewusstsein für die Entwicklungen in den benachbarten arabischen Staaten. Zwar überwiegt in beiden Gruppen der Anteil der Optimist_innen, doch handelt es sich unter den Jüdinnen und Juden lediglich um eine winzige Mehrheit. Die Angaben deuten auf zwei gegensätzliche Trends hin: Bei den arabischen Jugendlichen herrscht die größte Zuversicht seit 1998, während die jüdischen Jugendlichen sich an einem Tiefpunkt befinden, nachdem der Anteil der Zuversichtlichen seit 2010 um zehn Punkte gefallen ist. Darüber hinaus geht aus den Angaben hervor, dass Nationalreligiöse wesentlich zuversichtlicher sind als Säkulare und politisch Rechtsstehende zuversichtlicher als die Unterstützer_innen der politischen Mitte und der Linken.

		Jüdinnen/ Juden	Araber_ innen	Insgesamt
Wie optimistisch oder pessimistisch bist du in Bezug auf die Zukunft des Staates?	sehr pessimistisch	5.2%	8.3%	5.9%
	ziemlich pessimistisch	35.5%	17.6%	31.1%
	ziemlich optimistisch	41.6%	42.3%	41.8%
	sehr optimistisch	9.0%	20.8%	11.9%
	weiß nicht	8.7%	11.0%	9.3%

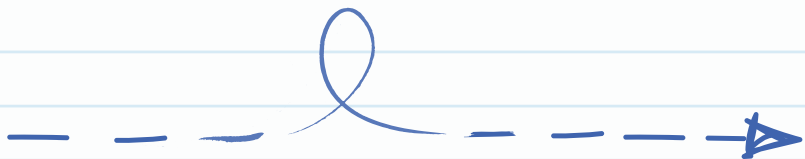
Welche Institutionen genießen das Vertrauen der Jugend?

Die IDF und das Rechtssystem genießen in der allgemeinen Bevölkerung das höchste Vertrauen. Unter den jüdischen Jugendlichen führt die IDF mit einem gewaltigen Abstand von 32 Prozent vor der nachfolgenden Institution, dem Rechtssystem. Nicht besonders überraschend ist die Erkenntnis, dass die arabischen Jugendlichen ihr Vertrauen vorzugsweise nicht der IDF, sondern dem Rechtssystem schenken. Trotzdem muss hervorgehoben werden, dass das Ausmaß an Vertrauen in die Institutionen unter den Araber_innen sehr gering ist und in keinem Fall über 50 Prozent hinausgeht. Zudem weisen beide Gruppen eine zunehmende Entfremdung gegenüber politischen Institutionen auf sowie einen Verlust des Vertrauens gegenüber den Medien. Seit 2010 ist das Vertrauen in die Medien um etwa 23 Prozent und das Vertrauen in die Knesset um 11 Prozent gesunken

	Jüdinnen/ Juden	Araber_ innen	Insgesamt
Parteien in Israel	18.5%	23.8%	19.8%
Medien	29.5%	36.1%	31.1%
Knesset	31.0%	33.7%	31.6%
Gewerkschaften	30.7%	34.6%	31.6%
religiöse Institutionen	35.3%	43.5%	37.3%
Polizei	51.7%	45.5%	50.2%
Rechtssystem	53.5%	47.1%	52.0%
IDF	85.2%	38.1%	73.7%

Einstufung der Institutionen nach öffentlichem Vertrauen

	Jüdinnen/ Juden	Araber_ innen	Insgesamt
Parteien in Israel	8	8	8
Medien	7	5	7
Knesset	5	7	5-6
Gewerkschaften	6	6	5-6
religiöse Institutionen	4	3	4
Polizei	3	2	3
Rechtssystem	2	1	2
IDF	1	4	1
allgemeines Vertrauen [%] gewichteter Durchschnitt der Höhe des Vertrauens in Institutionen	41.9%	37.8%	40.9%



Welches sind die beiden wichtigsten Themen, um die sich die Regierung kümmern sollte?

Die nationalen Prioritäten für den Staat Israel schätzen die arabischen und die jüdischen Jugendlichen sehr unterschiedlich ein. Nach Auffassung der arabischen Befragten ist die Verbesserung der arabisch-jüdischen Beziehungen in Israel die wichtigste Aufgabe des Staates. Für ihre jüdischen Altersgenossen steht dieses Ziel hingegen erst an vierter Stelle. Am wichtigsten ist für sie die Verringerung der Lebenshaltungskosten und der sozialen Ungleichheit. Beiden Gruppen gemein ist die geringe Bedeutung der Friedensgespräche mit den Palästinenser_innen. Die nationale Sicherheit ist den Unterstützer_innen der politischen Rechten und den Nationalreligiösen besonders wichtig, während der Anteil jener, welche die politischen Verhandlungen an die Spitze der Prioritätenliste setzen, unter den Säkularen besonders hoch ist – und umso höher, je weiter links sie auf der ideologischen Skala stehen.



Welche der folgenden Probleme, mit denen sich der Staat Israel zurzeit auseinandersetzt, sind die beiden wichtigsten Probleme, deren sich die Regierung mit höchster Priorität annehmen muss?		Jüdinnen/ Juden	Araber_ innen	Insgesamt
	Lebenshaltungskosten und soziale Ungleichheit	67,4%	41,4%	61,0%
	nationale Sicherheit und Terror	61,9%	14,1%	50,3%
	Bildung	28,6%	35,0%	30,2%
	arabisch-jüdische Beziehungen in Israel	19,1%	47,3%	25,9%
	Fortführung der Verhandlungen zwischen Israel und Palästinensern	12,4%	18,9%	14,0%
	weiß nicht	1,5%	4,0%	2,1%

Nationale Prioritäten

	Jüdinnen/ Juden	Araber_ innen	Insgesamt
Lebenshaltungskosten und soziale Ungleichheit	1	2	1
nationale Sicherheit und Terror	2	5	2
Bildung	3	3	3
arabisch-jüdische Beziehungen in Israel	4	1	4
Fortführung der Verhandlungen zwischen Israel und Palästinensern	5	4	5

Welcher ist der für die Zukunft des Staates gefährlichste Konflikt?



Sowohl die jüdische als auch die arabische Jugend bezeichnen die Spaltung zwischen den Jüdinnen und Juden sowie den Araber_innen als den Konflikt mit dem größten Gefahrenpotenzial für die Zukunft der israelischen Gesellschaft. Neben diesem Konsens liegt der größte Unterschied zwischen den beiden Gruppen darin, dass die Jüdinnen und Juden den Spannungen zwischen der politisch Rechten und der Linken – ein Anstieg von neun Prozent seit 2004 – die größte Bedeutung beimessen, während für die Araber_innen die Spannungen zwischen Arm und Reich im Mittelpunkt stehen. Eine langfristige Untersuchung der Daten zeigt, dass unter den Jüdinnen und Juden der Konflikt zwischen der politischen Rechten und Linken den Konflikt zwischen Religiösen und Säkularen als signifikanteste Spaltung in der Gesellschaft abgewechselt hat. Zur großen Überraschung messen die befragten Jüdinnen und Juden dem Bruch zwischen den aschkenasischen und orientalischen¹ Juden/Jüdinnen nur geringe Bedeutung bei – trotz der zunehmenden öffentlichen Auseinandersetzung mit dem Thema in den letzten Jahren.

¹ Aschkenasische Juden stammen aus Zentral- und Osteuropa, orientalische aus dem Mittleren und Nahen Osten und Nordafrika.

Welcher Konflikt bedroht die israelische Gesellschaft am meisten?		Jüdinnen/ Juden	Araber_ innen	Insgesamt
	zwischen jüdischen und arabischen Bürgern Israels	45,2%	51,7%	46,8%
	zwischen politisch Rechten und Linken	28,6%	9,6%	23,9%
	zwischen Religiösen und Säkularen	12,0%	11,5%	11,9%
	zwischen Arm und Reich	6,5%	14,2%	8,3%
	zwischen aschkenasischen und orientalischen Juden	2,6%	1,9%	2,4%
	weiß nicht	5,2%	11,0%	6,6%

Wie wichtig sind der Jugend die verschiedenen demokratischen Werte?

Die beiden nationalen Gruppen und sämtliche religiöse Gruppierungen der jüdischen Bevölkerung messen den demokratischen Werten eine hohe Bedeutung bei. Jedoch ist erkennbar, dass diese Werte den arabischen Jugendlichen besonders wichtig sind.

Der für arabische sowie für jüdische Jugendliche gleichermaßen höchste Wert ist der demokratische Charakter des Staates. Bei den Jüdinnen und Juden nimmt die Bedeutung der verschiedenen demokratischen Werte mit abnehmender Religiosität zu. Unter den Religiösen treten die Ultraorthodoxen insbesondere dadurch hervor, dass sie der politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung einen besonders hohen Wert beimessen. Politisch betrachtet ist erkennbar, dass die Unterstützer_innen der politischen Mitte und der Linken sich sehr in den von ihnen vertretenen Wertvorstellungen ähneln. Es ist interessant zu beobachten, dass die Unterstützer_innen der politischen Mitte die Bedeutung der wirtschaftlichen Gleichstellung und die Rechte der Minderheiten höher einordnen als die Unterstützer_innen der politischen Linken – ein weiterer Beweis dafür, dass die Trennung zwischen »Mitte« und »links« oft aus dem Wunsch heraus entsteht, die Bezeichnung als »Linker« zu umgehen, und nicht notwendigerweise aus unterschiedlichen Wertvorstellungen resultiert.

Welche Bedeutung ordnet die Jugend den verschiedenen demokratischen Werten zu?

Grundrechte für Minderheiten



politische Gleichberechtigung



Redefreiheit



wirtschaftliche Gleichstellung



Gleichstellung der Geschlechter



demokratischer Staat

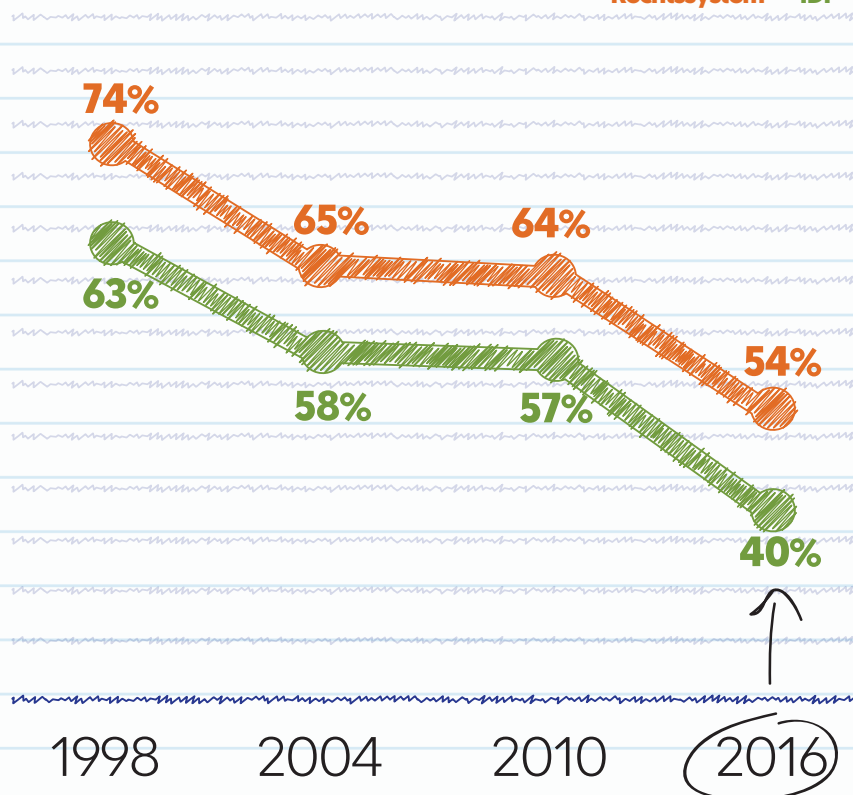


Wie hoch ist der Anteil der jüdischen Jugend, der absolutes Vertrauen in die IDF und normales oder absolutes Vertrauen in das Rechtssystem hat?

Während die IDF ihren Platz an der Spitze der Tabelle des öffentlichen Vertrauens weiterhin mit Leichtigkeit verteidigt, ist seit 2010 eine deutliche Verschlechterung ihrer Position zu verzeichnen: eine radikale Abnahme von 17 Prozent unter den jüdischen Jugendlichen, die ihr »absolutes Vertrauen« schenken. Der Vertrauensverlust ist besonders auffällig in der Altersgruppe 21–24, d. h. unter jungen Menschen, die soeben ihren Armeedienst abgeschlossen haben. Zugleich hat auch das Image des Rechtssystems mit

Vertrauen in das Rechtssystem
und absolutes Vertrauen in die
IDF bei jüdischen Jugendlichen

Rechtssystem IDF



einem Rückgang von zehn Prozent der jüdischen Jugendlichen, die ihm Vertrauen auf allen Ebenen (absolut oder normal) schenken, einen schweren Verlust zu verzeichnen

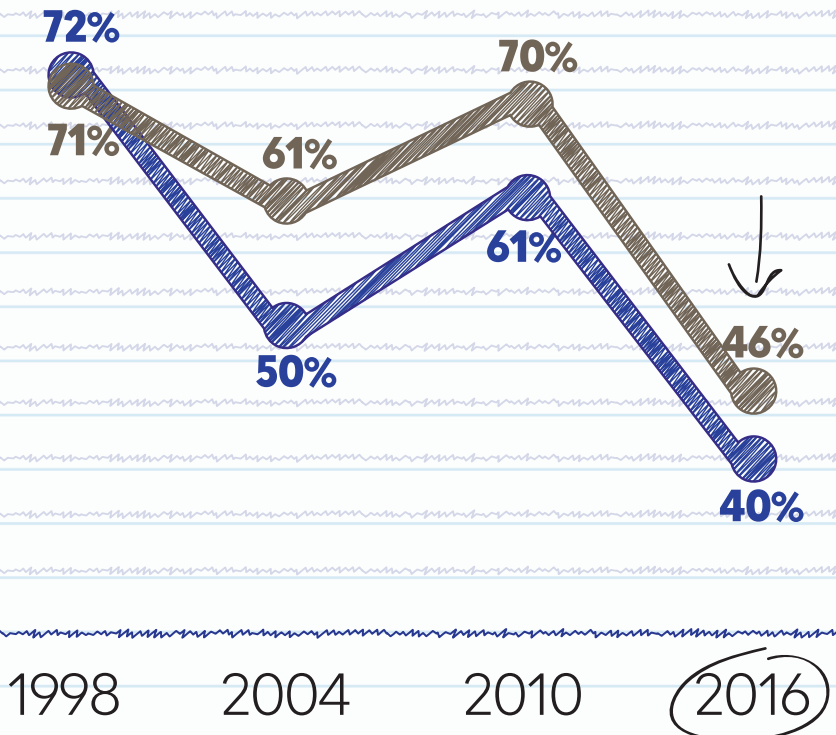
Wie hat sich das Vertrauen der arabischen Jugend in die Polizei und in die religiösen Institutionen im Laufe der Jahre verändert?

Das Vertrauen der arabischen Jugend in die israelische Polizei befindet sich auf einem Tiefpunkt und ist noch geringer als zu Beginn des vorherigen Jahrzehnts, wenige Jahre nach den Oktober-Unruhen.

Ein weiterer deutlicher Trend ist der Verlust des Vertrauens in religiöse Institutionen, der auch unter jüdischen Jugendlichen erkennbar ist.

Vertrauen in die Polizei und in die religiösen Institutionen bei der arabischen Jugend

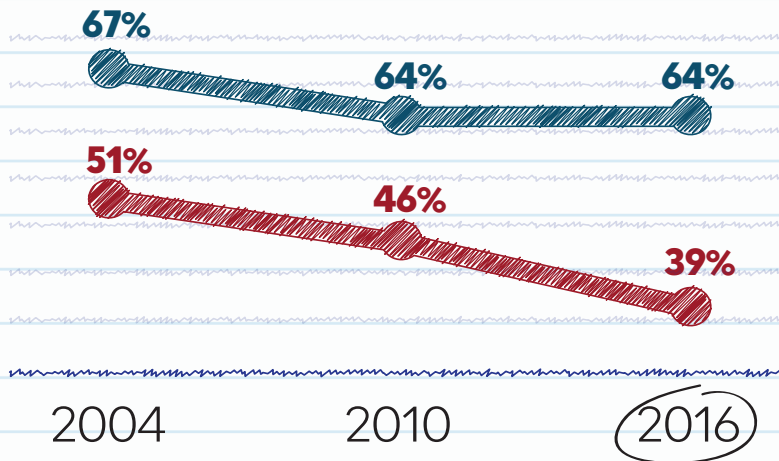
Israelische Polizei
religiöse Institutionen



Wie hoch ist der Anteil jüdischer Jugendlicher, welcher der Meinung ist, die Wahl von Araber_innen in die Knesset müsse verhindert werden? Wie hoch ist der Anteil jüdischer Jugendlicher, welcher der Ansicht ist, die meisten Araber_innen wünschten sich die Vernichtung des Staates Israel?

Der Anteil an Jüdinnen und Juden, die überzeugt sind, dass die Wahl von Araber_innen in die Knesset verhindert werden müsse, geht zurück. Der Anteil der jüdischen Jugend, welcher der Annahme zustimmt, die Araber_innen hätten sich mit der Existenz Israels nicht abgefunden und wünschten die Vernichtung des Staats, hat sich jedoch nicht wesentlich verändert.

Wie hoch ist der Anteil jüdischer Jugendlicher, welcher der Meinung ist, die Wahl von Araber_innen in die Knesset müsse verhindert werden? Wie hoch ist der Anteil jüdischer Jugendlicher, welcher der Ansicht ist, die meisten Araber_innen wünschten sich die Vernichtung des Staates Israel?



Die meisten Araber_innen haben sich mit der Existenz des Staates Israel nicht abgefunden und würden ihn vernichten, wenn sie könnten.

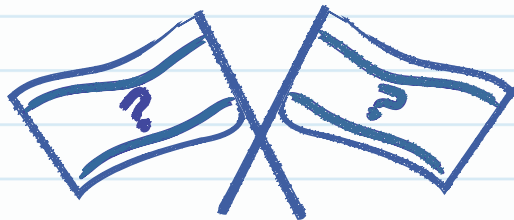
Arabisch-israelischen Staatsbürger_innen muss das passive Wahlrecht für die Knesset entzogen werden.

Welcher Anteil der arabischen Jugend glaubt, dass der Staat Israel ein Staat aller Bürger_innen sein muss?

Welcher Anteil der jüdischen Jugendlichen glaubt, dass Israel ein jüdischer Staat sein muss?

Ein weiterer deutlicher Trend ist das verstärkte Streben der Araber_innen zu einem Staat aller Bürger_innen: Im Jahr 1998 stuften 57 Prozent der Befragten dieses Bestreben als »sehr wichtig« ein, gegenüber mehr als 86 Prozent im Jahr 2016. Gleichzeitig gewann die Identität Israels als jüdischer Staat für eine zunehmende Zahl von Jüdinnen und Juden ebenso an Bedeutung: Im Jahr 1998 gaben 62 Prozent der Befragten dieses Bestreben als »sehr wichtig« an, gegenüber 85 Prozent im Jahr 2016. Zudem ist erkennbar, dass die Idee eines friedlichen Zusammenlebens Israels mit seinen Nachbarn im jüdischen Bewusstsein an Bedeutung verliert.

	Jüdinnen/Juden, die von der Wichtigkeit überzeugt sind, dass Israel ein jüdischer Staat ist	Araber_innen, die von der Wichtigkeit überzeugt sind, dass Israel ein Staat aller seiner Bürger ist
1998	61,8%	56.5%
2004	62,3%	82.1%
2010	59,4%	70.5%
2016	84,9%	86.1%



Schauen wir etwas genauer hin ...

Die Linke in Israel, die arabische Jugend und der Glaube an demokratische Institutionen und Werte

Die »Linke« in Israel

Die Begriffe »links« und »rechts« bilden einen integralen Teil des politischen Lexikons. Als politische Symbole dienen diese Begriffe nicht nur der Beschreibung des politischen Systems, sondern auch medialen Zwecken, dem Engagement der Wähler_innen, der Unterscheidung zwischen Strömungen und Lagern sowie der Legitimierung oder Delegitimierung politischer Gruppen und Ideen.

Die Art und Weise, wie Forscher_innen, Medien, die Öffentlichkeit und sogar Politiker_innen selbst die politische Linke in Israel definieren oder wie sie sich ihr gegenüber verhalten, weist auf erhebliche Unklarheiten und Unsicherheiten im Umgang mit diesen Begriffen hin. Während die Unterscheidung zwischen der politischen Rechten und Linken in den meisten demokratischen Staaten in erster Linie sozioökonomische Fragen betrifft bzw. sich zumeist zwischen Kapitalismus und Sozialismus bewegt, bestimmt die Unterscheidung in Israel in erster Linie Fragen der Sicherheit und des politischen Handelns.

In der modernen Welt herrscht eine leichte Spannung zwischen Freiheit und Gleichheit. In den meisten Staaten besteht diese Spannung zwischen rechts und links. Die Rechte vertritt jene, welche die bestehende soziale Ordnung bewahren möchten, während die Linke die bestehende soziale Ordnung in eine auf mehr Gleichheit ausgerichtete Ordnung umwandeln möchte. Allgemein gesagt können verschiedene Theorien und Ideologien aufgezeigt werden, die mit einem dieser beiden Begriffe identifiziert werden. Im Laufe der Jahre drehen sich die zentralen politischen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit »links« und »rechts« um Sozialismus (links) einerseits und Kapitalismus (rechts) andererseits, Beteiligung der Regierung an der Wirtschaft (links) gegenüber unreguliertem Unternehmertum (rechts), der universelle Ansatz (links) gegenüber der selektiven nationalen Auswahl (rechts), der Wunsch nach Veränderung (links) gegenüber der Bewahrung des Status quo (rechts), Trennung zwischen Religion und Staat (links) und Widerstand gegen diese Trennung (rechts) usw. Alle Bürger_innen bzw. jede Partei kann sich in

einem bestimmten Bereich mit der Rechten und in anderen Bereichen mit der Linken identifizieren.

Tatsächlich verlief in den ersten Jahren des Staates Israel die Linie zwischen der Linken [Arbeiterbewegung] und der Rechten [revisionistischer Zionismus] entlang dieser Fragen; es war schwer, bedeutende Unterschiede in den politischen und die Sicherheit betreffenden Positionen zu finden. Die Unterschiede zwischen den Lagern kristallisierten sich erst nach dem Sechstage-Krieg im Jahr 1967 heraus, als der Staat Israel Gebiete kontrollierte, in denen einige Millionen palästinensische Bewohner_innen lebten. Der führende israelische Soziologe Baruch Kimmerling [2001]¹ sieht im Siedlungsprozess, der im Jahr 1973 begann, den Wendepunkt der Arbeiterbewegung. Von da an drehte sich der öffentliche Diskurs und die politische und symbolische Organisation ausschließlich um ein Thema: die Position zum arabisch-jüdischen Konflikt und die Mittel zu seiner Verwaltung. Mit anderen Worten: Der einzige Maßstab für die Linken war, ob man für »Territorien« oder für »Frieden« war. Der Triumph der israelischen Rechten in dieser sich verändernden Realität liegt darin, dass auch die Linke sie sich zu eigen gemacht hat.

Die Begriffe »links« und »rechts« dienen als System, Rahmen und Modell für die Kategorisierung der uns umgebenden politischen Realität.

Als solche helfen sie der Bevölkerung, sich mit der politischen Welt auseinanderzusetzen, die nicht im Mittelpunkt ihrer Existenz steht. Unter diesen Bedingungen ist es relativ einfach, »Freund« und »Feind«, »Gut« und »Böse« zu markieren. Zahlreiche Politiker_innen und Personen des öffentlichen Lebens benutzen diese Begriffe, um das gegnerische Lager an das »falsche« Ende des Links-rechts-Spektrums zu stellen und ihm somit das Wähler_innenpotenzial zu nehmen. Diese Verwendung von Etiketten mit den Bezeichnungen »links« und »rechts« gibt zuweilen eine verallgemeinernde emotionale Beziehung zueinander wieder, ohne die Meinungen, Ansätze und Handlungen des Einzelnen, der Gruppe oder der Idee genauer in Betracht zu ziehen. Für den größten Teil der Bevölkerung dienen die Begriffe »links« und »rechts« als notwendige Abkürzungen zur Orientierung im politischen System und als Mittel zur politischen und gesellschaftlichen Identifizierung.



¹Kimmerling, Baruch [2001]: »The End of Ashkenazi Hegemony«, Keter Publishing House.

Wie bereits angeführt, liegt der zentrale Konflikt in Israel in der Frage um die Territorien, wobei die Konsequenzen daraus weiter gefasst sind,

Dadurch wurden zahlreiche weitere Aspekte verdrängt sowie in hohem Maße das Parteiensystem und entsprechend auch das Links-rechts-Spektrum definiert. Der wirtschaftliche Aspekt existiert zwar, doch ist sein Bezug zum Links-rechts-Spektrum erheblich schwächer. Der religiöse Aspekt ist für religiöse Menschen naturgemäß besonders wichtig, doch auch innerhalb der religiösen Gemeinschaften verleihen einige Gruppen der Frage nach den Territorien bzw. den politischen Vorgehensweisen und Sicherheitsaspekten ein höheres Gewicht.

Die ideologischen Tendenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben im Laufe der Jahre wesentliche Änderungen durchlaufen. Infolge eines allgemeinen Rechtsrucks bei israelischen Jüdinnen und Juden während der zweiten Intifada bezeichneten sich im Jahr 2004 56 Prozent der jüdischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen als politisch rechts, 25 Prozent als Linke und 8 Prozent als Unterstützer_innen der politischen Mitte. Zurzeit betrachten sich jedoch lediglich 16 Prozent der jüdischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen als ideologisch links – einschließlich jener, die sich als »Unterstützer_innen der Mitte mit Neigung nach links« sehen.

Dementsprechend besteht eine starke Bewegung nach rechts: Annähernd drei Viertel der jungen Erwachsenen und 72 Prozent der Jugendlichen bezeichnen sich als politisch rechts (einschließlich der politischen Mitte mit Neigung nach rechts). Unterstützer_innen der Mitte bilden bei den Jüdinnen und Juden etwas über zehn Prozent, ohne bedeutenden Unterschied zwischen den beiden Altersgruppen. Während keine durchgehenden Angaben für alle Jahre vorliegen und die Fragestellung sich im Laufe der Jahre verändert hat, ist die Tendenz deutlich: die Polarisierung unter jüdischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat stark zugenommen. Hinzu kommt ein Anteil von etwas über zehn Prozent, die sich mit keiner ideologischen Neigung identifizieren wollen.

Sehr geringe Anteile der arabischen Jugend und der jungen Erwachsenen identifizieren sich heute als politisch rechts oder links [8 bzw. 10 Prozent, in

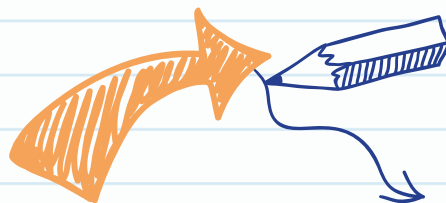
Verbindung beider Altersgruppen, die sich nur geringfügig unterscheiden]. Allerdings enthält diese Feststellung eine dramatische Veränderung: Im Jahr 2004 identifizierte sich die Hälfte aller arabischen Befragten offen als links, wobei sich etwas über ein Drittel mit keiner Gruppe identifizieren wollte.

In den Jahren seit 2004 hat Israel mehrere schwere Konflikte durchlebt – drei Kriege in Gaza, erneute von der Westbank ausgehende Gewalt und

zunehmende Feindseligkeit seitens der arabischen Bürger_innen Israels. In diesem Umfeld berichten zahlreiche Araber_innen von einer großen Angst innerhalb ihrer Gemeinschaften, dass politische Aktivität oder auch nur politische Identifizierung gefährlich sei oder zu Unannehmlichkeiten führen könne. Daher ziehen es viele vor, sich weder mit einer linken noch mit einer rechten Ideologie zu identifizieren.

Zugleich besteht die Möglichkeit, dass die Weigerung der arabischen Befragten, sich zu bekennen, ihre Entfremdung von den arabischen politischen Führer_innen in Israel wiedergibt. Wie bei vielen jungen Menschen in anderen westlichen Demokratien ist nicht auszuschließen, dass auch sie angesichts des politischen Systems insgesamt Enttäuschung und Zynismus zum Ausdruck bringen wollen. Daher ist auch die Selbstdefinition der »Mitte«, der sich im Jahr 2016 ein hoher Anteil der Araber_innen angeschlossen hat, eher als unverbindliche Reaktion zu betrachten anstatt als eine Definition, die den Positionen der Mitte der jüdischen Bevölkerung gleichkommt.

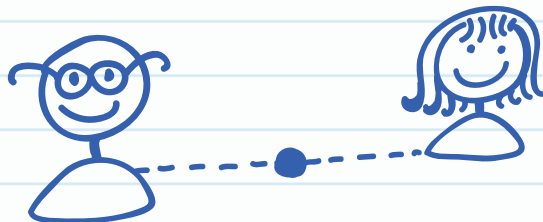
Hinzu kommt, dass sich die jüdische Jugend auf den Militärdienst vorbereitet oder ihn bereits hinter sich hat und sich daher stärker am politischen Diskurs beteiligt. Die arabische Jugend dient hingegen nicht beim Militär, sodass ihr erstes Zusammentreffen mit der jüdischen Bevölkerung in Israel außerhalb des öffentlichen Raums (Parks, Einkaufszentren usw.) während des Studiums stattfindet (sofern sie sich zum Studium entschließen). Daher ist die arabische Jugend auch weniger am politischen Leben in Israel beteiligt.



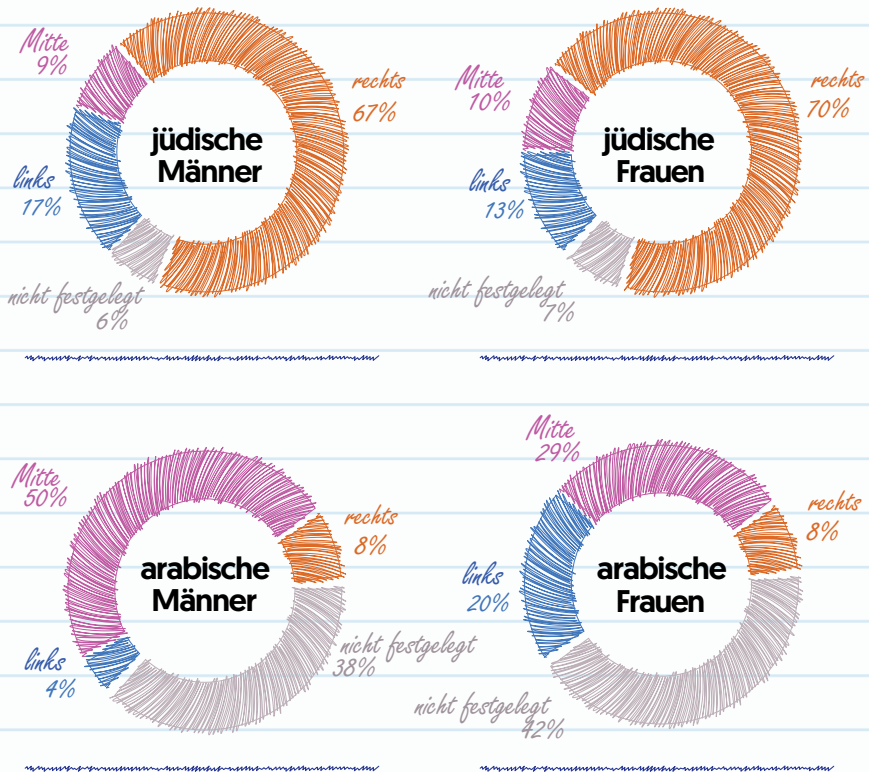
Letztendlich ist es ebenso möglich, dass der hohe Anteil der politisch nicht festgelegten jungen arabischen Erwachsenen auf ein mangelndes Bewusstsein hinsichtlich der Bedeutung der politischen Richtungen hinweist, oder dass der Diskurs zwischen links und rechts in Israel aufgrund ihres kulturellen Hintergrunds und ihres jungen Lebensalters keine hohe Priorität genießt.

Prüft man die Unterschiede in der politischen Affinität nach Geschlecht, nationaler Zugehörigkeit und Religiosität (unter Jüdinnen und Juden), finden sich bei einem Teil von ihnen wesentliche Unterschiede, bei anderen leichte Unterschiede oder gar keine.

Wie aus der nachstehenden Grafik hervorgeht, bestehen in der jüdischen Bevölkerung zwischen Männern und Frauen leichte Unterschiede in der politischen Gesinnung. Zugleich ist erkennbar, dass jüdische Männer häufiger politisch links angesiedelt sind als Frauen (26,5 gegenüber 22,9 Prozent). Eine der in diesem Zusammenhang interessanten Feststellungen ist die Erkenntnis, dass sich mehr Frauen als »politisch sehr weit rechts stehend« bezeichnen als Männer (13,3 gegenüber 10,9 Prozent). Im arabischen Bevölkerungssektor zeigt sich ein wesentlicher Unterschied hingegen darin, dass sich mehr arabische Männer in der politischen »Mitte« positionieren als Frauen (49,6 gegenüber 29,0 Prozent). Bemerkenswert ist weiterhin, dass sich 20,4 Prozent der arabischen Frauen mit der politischen Linken identifizieren (von »nach links neigende Mitte« bis »sehr links«), im Gegensatz zu nur 4,1 Prozent der arabischen Männer. Möglicherweise hängt die politisch linke Agenda der arabischen Frauen mit Fragen zusammen, die den Status der Frau in der Gesellschaft berühren, oder mit dem wachsenden Anteil an arabischen Frauen, die eine höhere Bildung erworben haben.



Eigene politische Identität nach Geschlecht und Nationalität, 2016



Unter den Jüdinnen und Juden in Israel findet sich eine wachsende Übereinstimmung zwischen der politischen Ideologie und dem Grad der Religiosität. Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2010, so stehen religiöse und ultraorthodoxe Jugendliche auf der politischen Skala weiter rechts [91,9 gegenüber 88,5 Prozent bzw. 84,1 gegenüber 69,7 Prozent]. Bei den politischen Ansichten steht der traditionelle Sektor den religiösen Gruppen näher als den Säkularen. Doch auch innerhalb der säkularen Jugend bezeichnet sich fast die Hälfte als rechts [gegenüber 44 Prozent im Jahr 2010].

In den vergangenen zwölf Jahren ist der Anteil des säkularen Sektors in der israelischen Jugend dramatisch gesunken, von 54 auf 41 Prozent, während das traditionelle und ultraorthodoxe Lager entsprechend gewachsen ist.

Sofern sich die enge Verknüpfung zwischen religiösen oder traditionellen Ansätzen einerseits und politisch rechten Positionen andererseits nicht löst, lässt sich abschließend vermuten, dass der immer weiter anwachsende religiöse Sektor – in allen seinen Abstufungen, von Traditionellen bis hin zu Orthodoxen – in Verbindung mit seiner deutlichen Neigung zur politisch Rechten dazu führen wird, dass die kommende Generation erwachsener Israelis politisch weiter rechts, weniger liberal und religiöser sein wird als ihre Vorgänger.

Die wachsende Zuversicht arabischer Jugendlicher in Israel bezüglich der Zukunft des Landes und ihrer Möglichkeiten, in Israel ihre Ziele zu erreichen

Ende des Jahres 2015 zählte die arabische Bevölkerung in Israel etwa 1.757.800 Personen (etwa 20,8 Prozent aller Israelis). Die arabische Bevölkerung in Israel ist im Vergleich zur jüdischen Bevölkerung und anderen Bewohner_innen des Staates sehr jung: 54,6 Prozent der Araber_innen in Israel sind unter 25 Jahre alt, gegenüber 40,4 Prozent der jüdischen oder anderen Israelis².

Die Araber_innen bilden eine Minderheit in Israel. Insofern ist die Beziehung zwischen den Jüdinnen und Juden sowie den Araber_innen in Israel mit jener zwischen Mehrheiten und Minderheiten in anderen Gesellschaften vergleichbar. Über ihre Position als Minderheit hinaus betrachtet sich eine Mehrheit der Araber_innen in Israel als Teil des palästinensischen Volkes, das im Westjordanland, im Gazastreifen und in der Diaspora lebt. Dieser Umstand verwandelt den israelisch-palästinensischen Konflikt in ein zentrales Problem zwischen Araber_innen sowie Jüdinnen und Juden in Israel.

Bis zum Sechs-Tage-Krieg im Jahr 1967 war die arabische Bevölkerung isoliert. Sie wurde von den Jüdinnen und Juden nicht wahrgenommen und

²Israeli Central Bureau of Statistics.

unterstand der Kontrolle der Behörden. Heute sind Israels Araber_innen nicht mehr verborgen und bedeutungslos, sondern in den Medien und im Alltag als israelische Bürger_innen allseits präsent. Die Diskriminierung der Araber_innen ist zu einem Thema des öffentlichen Diskurses in Israel geworden. Dabei geht es seit der Definition Israels als jüdischer und demokratischer Staat um die Frage der Gleichberechtigung der arabischen Staatsbürger_innen und um ihr Recht auf Beteiligung am wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben in Israel³.

Dies schuf unter den Araber_innen Argwohn und Misstrauen gegenüber den Jüdinnen und Juden sowie den staatlichen Institutionen. Obwohl sie vor dem Gesetz als gleichberechtigt gelten, verfügen sie über keine wirksame Vertretung in der Regierung, erhalten keinen angemessenen Anteil am Staatshaushalt und anderen Ressourcen und besitzen keinen gleichberechtigten Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt im privaten jüdischen Sektor.

Die »These der arabischen Radikalisierung« findet Anhänger_innen im gesamten jüdischen Sektor – einschließlich der Entscheidungsträger_innen, der akademischen Forschung und der Medien. Dieser These zufolge durchlaufen die Araber_innen einen historischen Prozess der Entfremdung und der Trennung von den Jüdinnen und Juden sowie dem Staat. Daher sei eine gewaltsame Auseinandersetzung unumgänglich. Die Annahme besagt, dass sich die Araber_innen zunehmend mit dem palästinensischen Volk identifizieren und sich viele von der islamischen Bewegung in Israel angezogen fühlen, die sie von den Jüdinnen und Juden entfernt. Sie erkennen die jüdische Hegemonie in einem Land, das dem Islam heilig ist, nicht an. Sie sind erzürnt über die andauernde Besatzung des Westjordanlands, über die Blockade des Gazastreifens und über die Unterdrückung des palästinensischen Volkes. Zugleich ist die Radikalisierung der Auslöser dafür, dass sich eine wachsende Anzahl der jüdischen Bevölkerung den gegenüber Araber_innen weniger toleranten politischen Rechten und radikalen Rechten anschließt. Gleichzeitig hebt diese These hervor, dass Israel nicht genügend für die Gleichberechtigung der Araber_innen in Israel unternimmt und sich ihnen gegenüber in der Praxis diskriminierend verhält⁴.

³ Smootha, Sammy: »Die jüdisch-arabischen Beziehungen in Israel als jüdischer und demokratischer Staat« (Übersetzung), Tel Aviv, Open University.

⁴ Smootha, Sammy: »Still Playing by the Rules: The Index of Arab-Jewish Relations in Israel 2013«, Israel Democracy Institute.

Im Laufe der letzten Jahre erkennen wir eine umgekehrte Tendenz. 63 Prozent der arabischen Jugend in Israel (im Alter 15–18 und 21–24, ohne wesentlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern) war hinsichtlich der Zukunft Israels zuversichtlich, gegenüber nur 51 Prozent in der jüdischen Jugend. Dies ist seit der ersten Umfrage im Jahr 1998 der höchste Anteil an Zuversicht unter arabischen Jugendlichen. Im Jahr 1998 waren nur 52 Prozent zuversichtlich, im Jahr 2004 fiel die Zuversicht – vermutlich im Zusammenhang mit der Intifada und den Ereignissen im Oktober 2000⁵ – auf 36 Prozent, stieg im Jahr 2010 jedoch wieder auf 52 Prozent an, und zwar im Gegensatz zur abnehmenden Zuversicht, die 2016 bei der jüdischen Jugend zu beobachten war: Nur 51 Prozent der jüdischen Jugend sind zuversichtlich hinsichtlich der Zukunft Israels.

Darüber hinaus stieg auch der Anteil derjenigen Araber_innen, die sich hinsichtlich der Erfüllung ihrer persönlichen Ziele in Israel zuversichtlich äußerten. Im Jahr 2016 empfanden 74 Prozent, dass sie ihre Ziele in Israel erreichen könnten (auch hier ohne wesentlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern), gegenüber 60 Prozent im Jahr 1998, 50 Prozent im Jahr 2004 und 67 Prozent im Jahr 2010. Dies erneut im Gegensatz zu den Jüdinnen und Juden, die weniger zuversichtlich sind als in den Jahren zuvor. Im Jahr 2016 äußerten sich nur 56 Prozent der jüdischen Jugend in Israel zuversichtlich über die Möglichkeiten, ihre Ziele in Israel zu erreichen – der geringste Grad an Zuversicht, der zudem annähernd 20 Prozent unterhalb der zweitniedrigsten Rate liegt.

In Bezug auf die Ziele, die sie erreichen möchten, setzen die arabischen Jugendlichen den Erwerb einer höheren Bildung an erste Stelle, das »Leben genießen« an die zweite Stelle und wirtschaftlichen Erfolg an die dritte Stelle. Wie bereits in früheren Umfragen wurde »höhere Bildung« von mehr Araber_innen an die Spitze ihrer Prioritätenliste gesetzt als bei den Jüdinnen und Juden (45 gegenüber 43 Prozent, innerhalb der statistischen Fehlerspanne).

Allerdings bestehen zwischen jungen arabischen Männern und Frauen wesentliche Unterschiede bei der Angabe der Lebensziele. Höhere Bildung gilt als erstes Ziel bei 52,3 Prozent der arabischen Frauen, die sie als eines ihrer zwei wichtigsten Ziele nennen. Arabische Männer stellen die höhere

⁵ Im Oktober 2000 kam es zu einer Welle von gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen arabischen Staatsbürger_innen und der Polizei; in deren Verlauf 12 Araber_innen ums Leben kamen.

Bildung hingegen mit 37,3 Prozent erst an dritte Stelle und stufen stattdessen den wirtschaftlichen Erfolg mit 50,1 Prozent als ihr wichtigstes Ziel ein (im Vergleich zu 30,7 Prozent bei den Frauen).

Die arabische und jüdische Jugend unterscheidet sich nicht in der Auswahl ihrer drei wichtigsten Lebensziele (höhere Bildung, wirtschaftlicher Erfolg und Spaß am Leben). Dies zeugt auch von einem Integrationswunsch der arabischen Jugend. Der größte Teil der arabischen Männer, ebenso wie jüdische Männer und Frauen, betrachten den wirtschaftlichen Erfolg als eines ihrer wichtigsten Ziele im Leben. Arabische Frauen bilden hier die Ausnahme. Sie schätzen höhere Bildung als wichtigstes Ziel ein. Dies liegt möglicherweise an der zweifachen Ausgrenzung arabischer Frauen, sowohl national als auch aufgrund ihres Geschlechts.

Es stellt sich die Frage, warum arabische Jugendliche in Israel in den letzten Jahren zuversichtlicher geworden sind. Eine Erklärung ist die »Theorie der arabischen Politisierung«, die der »These der arabischen Radikalisierung« entgegensteht. Laut der »Theorie der arabischen Politisierung« entwickelt sie neben der Aufteilung der Macht zwischen den Araber_innen und der jüdischen Bevölkerung in Israel auch andere ausgleichende Kräfte. Der von den Araber_innen in Israel durchlaufene Politisierungsprozess intensiviert ihren Kampf gegen Diskriminierung und Aussonderung sowie für Gleichheit und Frieden. Die israelischen Araber_innen haben einen Prozess durchlaufen, der sie israelischer machte und stärker mit dem Staat und der jüdischen Bevölkerung verbunden hat. Sie haben sich der jüdischen Bevölkerung in Israel in Sprache, Kultur, Lebensstil und Denkweise angenähert.⁶

Dementsprechend haben 95 Prozent der arabischen Jugendlichen in Israel im Jahr 2016 einen hohen Lebensstandard als wichtig oder sehr wichtig bezeichnet, und 87 Prozent von ihnen unterstützten die Gleichstellung zwischen den Geschlechtern. Dies sind die bisher höchsten Werte in allen Studien für diese beiden Indikatoren. **Ebenso haben sie gleiche politische Rechte als wichtiger eingestuft als jemals zuvor:** 87 Prozent im Jahr 2016 gegenüber 67 Prozent im Jahr 2010, 77 Prozent im Jahr 2004 und 59 Prozent im Jahr 1998. Zugleich beobachten wir aber auch einen umgekehrten Trend bei der jüdischen Jugend in Israel, bei welcher der Anteil jener, die eine volle

⁶ Smootha, Sammy: »Still Playing by the Rules: The Index of Arab-Jewish Relations in Israel 2013«, Israel Democracy Institute

politische Gleichstellung der Araber_innen für sehr wichtig erachten, konstant zurückgeht. Im Jahr 2016 hielten nur 35 Prozent der jüdischen Jugendlichen die politische Gleichstellung für sehr wichtig. Darüber hinaus spürt ein großer Teil der jungen arabischen Erwachsenen in den letzten Jahren, dass der jüdisch-arabische Bruch die größte Bedrohung für den sozialen Zusammenhalt darstellt.

Eine weitere Erklärung für die Zunahme der Zuversicht unter den jungen arabischen Erwachsenen in Israel ist eine in den letzten Jahren eingetretene Verbesserung in der israelischen arabischen Bevölkerung (einschließlich höherer Bildungsrate, vor allem unter Frauen), wachsender Teilnahme am Arbeitsmarkt bei den Frauen und zunehmender Beschäftigung im öffentlichen Sektor. Darüber hinaus schwindet mit der Zeit die Erinnerung an die Ereignisse im Oktober 2000.

Die arabische Jugend in Israel ist pragmatischer. Sie interessiert sich mehr für wirtschaftliche Sicherheit und Bildung und weniger für das Erreichen utopischer Ziele wie der Förderung des Friedensprozesses. Sie erkennt, dass die Chancen, ihre Ziele zu erreichen, im Vergleich zu ihren Eltern und im Vergleich zu ihren Brüdern in den arabischen Staaten höher sind. Die Jugend ist offener für die Welt, für Europa, sie hat mehr Gelegenheit, Informationen zu erlangen und zu teilen. Die arabischen Jugendlichen wissen, was sie wollen und glauben daran, dass sie an höheren Bildungseinrichtungen angenommen werden, einen Beruf erlernen und einen angemessenen Lebensstandard erreichen können.

Möglicherweise entspringt diese Zuversicht auch dem Glauben, dass sich die Situation verbessern und der Tag kommen wird, an dem Frieden herrscht und sie das Gefühl haben werden, dass ihre Möglichkeiten jenen der jüdischen Bevölkerung in Israel gleichgesetzt sind. Vielleicht ist ihre spontane zuversichtliche Antwort auch ein Ausdruck des jugendlichen Wunsches nach einer verbesserten Situation, wobei die Antworten komplexer werden, je tiefer man sich auf die Themen einlässt.

Eine weitere mögliche Erklärung ist der massive Zusammenbruch der arabischen Staaten im Nahen Osten im Zeitraum zwischen der letzten Studie 2010 und der gegenwärtigen Studie. Die Araber_innen in Israel waren Zeugen des tödlichen Chaos in Syrien und im Irak; sie sind sich daher der zunehmenden Einschränkungen in anderen Staaten, beispielsweise Saudi-Arabien, bewusst.

Möglicherweise sind sie sich bewusster denn je, dass ihr materielles Leben in Israel stabiler ist. Dennoch stimmt ein großer Teil der Araber_innen weiterhin mit der Feststellung überein, dass sich die meisten Araber_innen mit der Existenz des Staates Israel nicht abgefunden haben und ihn zerstören würden, wenn

sie könnten: 50 Prozent der Jugendlichen und weniger als 25 Prozent der jungen Erwachsenen. Dieser Trend hat sich seit 1998 nicht wirklich verändert. Dabei ist jedoch möglich, dass sich zahlreiche Befragte nur auf den ersten Teil der Erklärung bezogen bzw. auf die Ansichten der Araber_innen in der Welt im Allgemeinen. Im Vergleich dazu stimmen 64 Prozent der jüdischen Jugendlichen mit dieser Aussage überein.

Vertrauen in demokratische Institutionen und Werte in Israel

I. Vertrauen in die Regierungsinstitutionen

Das Vertrauen in staatliche Einrichtungen ist ein entscheidender Faktor in allen Demokratien. Das Vertrauen zwischen Bevölkerung und Regierung ist wichtig für den Erfolg der öffentlichen Politik und unerlässlich für die Stärkung des Glaubens an den Schutz von Eigentum, an lokalen Handel, die nationale Währung und die Wirtschaft im Allgemeinen. Vertrauen ist ebenfalls wichtig für das öffentliche Gefühl der Sicherheit. Vertrauen ist die wesentliche Grundlage zur Schaffung von Kooperation und die Einhaltung von Gesetzen⁷

Die wichtigsten Kriterien für das Vertrauen in die Regierung sind:

- ➔ **Glaubwürdigkeit** - die Regierung hat die Pflicht, die Ungewissheit bezüglich wirtschaftlicher, sozialer und politischer Faktoren zu verringern.
- ➔ **Entgegenkommen** - die Qualität der öffentlichen Dienste.
- ➔ **Offenheit** - transparentes politisches Vorgehen und Zugriff auf Informationen.
- ➔ **Bessere Regulierung** - wirkungsvolle Regulierung sorgt für Gerechtigkeit, Fairness und Rechtsstaatlichkeit.
- ➔ **Ehrlichkeit und Fairness** - Vermeidung von Korruption der Regierung.
- ➔ **Integratives politisches Vorgehen** - umfassendes politisches Vorgehen, welches das Vertrauen der Bevölkerung in die Institutionen bildet.

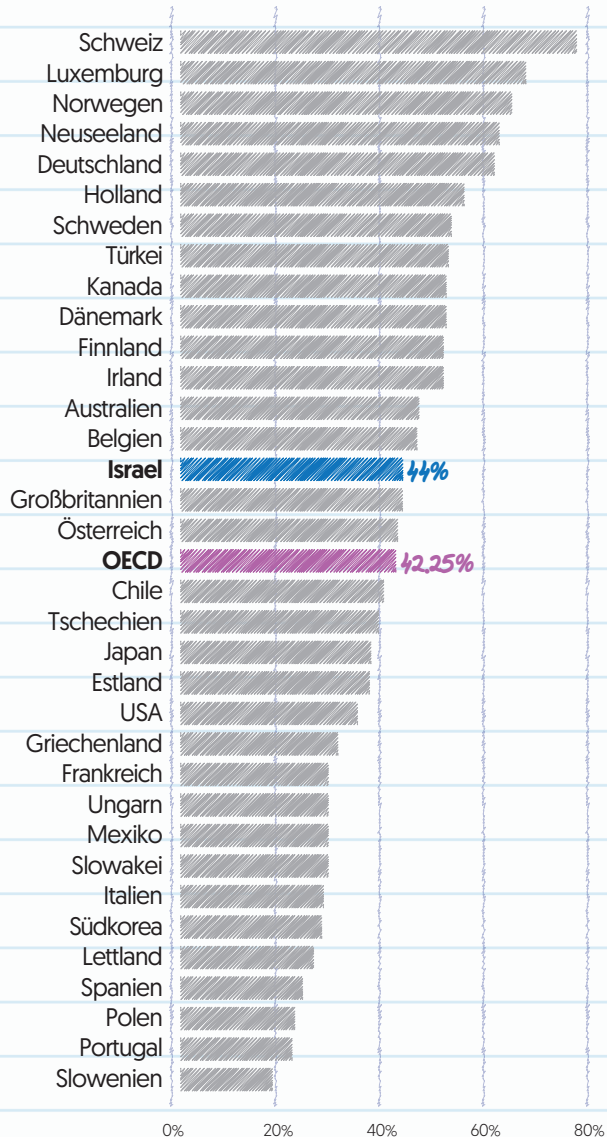
In zahlreichen Staaten der Welt beobachten wir eine Abnahme des Vertrauens in die Institutionen des Staates. 60 Prozent der Bürger_innen der

⁷ OECD »Trust in Government«; <http://www.oecd.org/gov/trust-in-government.htm>

OECD-Staaten schenken ihren Regierungen kein Vertrauen. Die Staaten des Nordens verzeichnen dabei ein höheres Maß an Vertrauen als andere OECD-Staaten. In Israel liegt der Grad an Vertrauen in die Regierung mit 44 Prozent etwas über dem OECD-Durchschnitt. Das Vertrauen in die Regierung variiert in den verschiedenen Staaten:

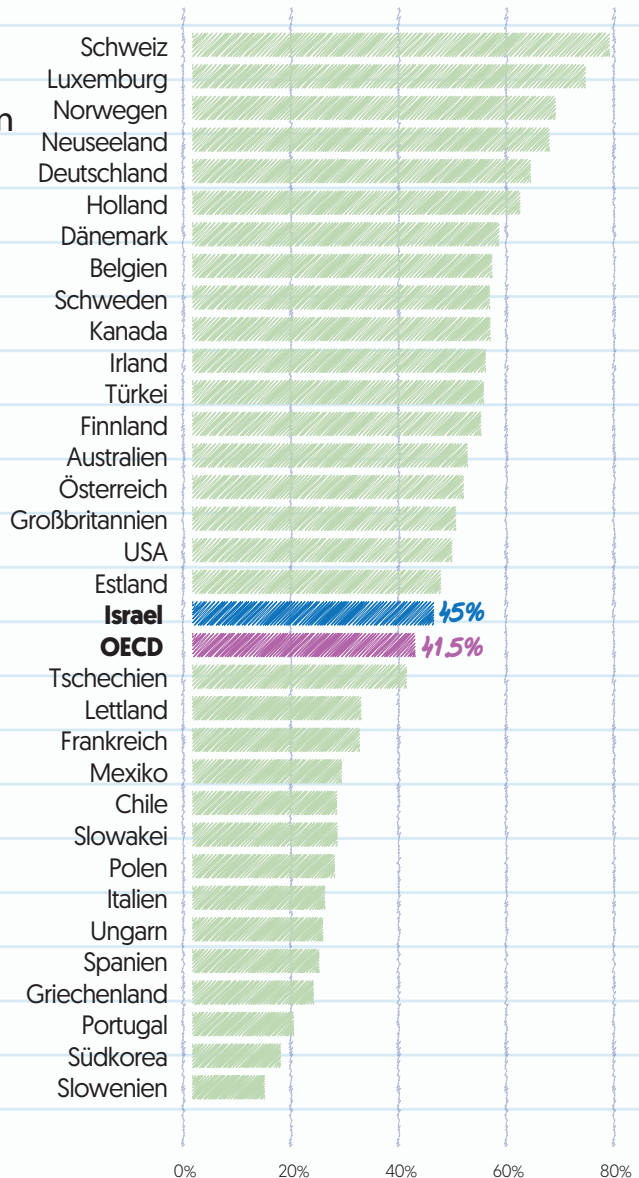
Das Vertrauen, das junge Erwachsene und Jugendliche in Israel in ihre

Anteil der
Personen, die
ihrer nationalen
Regierung
vertrauen,
Durchschnitt
2014/2015



Regierung haben, entspricht dem der restlichen Bevölkerung. Etwa 45 Prozent der Jugendlichen in Israel verlassen sich auf ihre Regierung. Das Vertrauen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Regierung liegt in der Schweiz jedoch annähernd doppelt so hoch wie in Israel.

Anteil der Personen, die der nationalen Regierung vertrauen, Altersgruppe 15–29, Durchschnitt 2014/2015



Die Studie zur israelischen Jugend 2016 stützt die Erkenntnis, dass der größte Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen dem überwiegenden Teil der von der Studie umfassten Regierungsinstitutionen nur geringes Vertrauen entgegenbringt.

Das Rechtssystem

Im Jahr 2016 ist das Vertrauen in das Rechtssystem unter den Jüdinnen und Juden auf den tiefsten Stand seit 1998 gesunken – von 74 Prozent im Jahr 1998 auf 54 Prozent im Jahr 2016. Diese Tendenz wurde zwischen 2004 und 2010 gebremst, blieb jedoch stabil und stieg nicht wieder an. Heute scheinen die Jugendlichen dazu zu neigen, dem Rechtssystem mehr Vertrauen zu schenken, während die jungen Erwachsenen hinsichtlich des israelischen Rechtssystems eher skeptisch sind. Für das Jahr 2016 wird das Vertrauen in das Rechtssystem auf 60 Prozent unter den Jugendlichen und auf 48 Prozent unter den jungen Erwachsenen geschätzt.

In den Jahren 2010 und 2016 schenkten junge, zur politischen Linken zählende Israelis dem Rechtssystems eher Vertrauen als Israelis im politisch rechten Spektrum. Annähernd drei Viertel der Linken argumentieren, dass sie dem Rechtssystem vertrauen, während der Grad des Vertrauens bei den politisch Rechtsstehenden bei nur 47 Prozent liegt. Eine weitere deutliche Differenz im Grad des Vertrauens besteht zwischen Religiösen und Säkularen. Bei jungen Ultraorthodoxen hält sich das Vertrauen in das Rechtssystem über die Jahre hinweg konstant – 2010 und 2016 bringt etwa ein Drittel von ihnen dem Rechtssystem Vertrauen entgegen. Unter den Säkularen ist das Vertrauen in das Rechtssystem von 81 Prozent im Jahr 2010 auf nur 63 Prozent im Jahr 2016 gesunken. Während im Jahr 2010 noch 70 Prozent der arabischen Jugend dem Rechtssystem vertrauten, waren es 2016 nur noch 47 Prozent. 39 Prozent der arabischen Jugendlichen und 54 Prozent der jungen arabischen Erwachsenen drückten dem Rechtssystem im Jahr 2016 ihr Vertrauen aus.

IDF

Die IDF ist die Institution, der dauerhaft das höchste Maß an Vertrauen geschenkt wird. Allerdings ist das Vertrauen in die IDF von 91 Prozent im Jahr 2010 auf 85 Prozent im Jahr 2016 gesunken. In den vorherigen Jahren hatten die meisten jungen Jüdinnen und Juden »volles Vertrauen« in die IDF: 63 Prozent im Jahr 1998, 58 Prozent im Jahr 2004 und 57 Prozent im Jahr 2010.

Bei jungen jüdischen Erwachsenen liegt der Grad des »vollen Vertrauens« unter dem der Jugendlichen. Im Jahr 2016 trat ein dramatischer Rückgang im vollen Vertrauen ein und der Abstand zwischen den beiden Gruppen ist gesunken – auf 43 Prozent bei den Jugendlichen und 36 Prozent bei den jungen Erwachsenen.

Aus historischen Gründen und aufgrund aktueller Ereignisse, wie beispielsweise der Militärverwaltung, der die arabischen Bürger_innen Israels im Laufe der ersten zwei Jahrzehnte nach der Staatsgründung unterworfen waren, oder auch der Besatzung des Westjordanlands und Gazas, ist der Grad des Vertrauens der arabischen Bevölkerung konstant geringer als jener der jüdischen Jugend. Für das Jahr 2016 wird das Vertrauen der arabischen Jugend auf 38 Prozent geschätzt.

Polizei

Das Vertrauen der arabischen Jugend in die Polizei ist von 72 Prozent im Jahr 1998 (nach den Osloer Verträgen) auf 50 Prozent im Jahr 2004 gesunken. Im Jahr 2010 wurde ein Anstieg auf 61 Prozent verzeichnet und im Jahr 2016 erneut ein Rückgang auf 46 Prozent – der geringste Grad des Vertrauens in allen Studien. Die Erklärung für diesen Rückgang ist einerseits das hohe Ausmaß an Kriminalität in den arabischen Dörfern sowie andererseits der geringe Einsatz der Regierung zur Durchsetzung der Gesetze in diesen Dörfern.

Knesset

Im Jahr 2004 sprachen der Knesset nur 25 Prozent der gesamten Jugend in Israel ihr Vertrauen aus. 2010 wuchs diese Zahl auf 40 Prozent, fiel im Jahr 2016 jedoch wieder um zehn Punkte auf 32 Prozent bei der jüdischen sowie auf 34 Prozent bei der arabischen Jugend. Der letzte Vertrauensverlust lässt sich auf die seit 2010 herrschende Instabilität in der Regierungskoalition, die zwei Parlamentswahlen in schneller Folge in den Jahren 2013 und 2015 nach sich zog, auf lang andauernde Koalitionsverhandlungen sowie zahlreiche negative Veröffentlichungen in den Medien im Zusammenhang mit der Knesset zurückführen. Zudem wurden sowohl ein ehemaliger Staatspräsident als auch ein ehemaliger Premierminister zu Gefängnisstrafen verurteilt. Zwar birgt das Vorgehen des Systems gegen Gesetzesbrecher_innen einen gewissen Trost, doch herrscht als primäres Gefühl die Verzweiflung und der Zorn gegenüber dem Gesetzesgeber vor. Zudem wurden in den letzten

Jahren Gesetze verabschiedet, die als Bedrohung der demokratischen Grundsätze betrachtet werden und gegen arabische Bürger_innen und Menschen mit politisch linken Einstellungen gerichtet sind. Dies kann zu einem Vertrauensverlust bei diesen Bevölkerungsgruppen führen.

Medien

Es hat den Anschein, als misstrauten junge Jüdinnen und Juden den Informationen, die ihnen von den traditionellen Medien vermittelt werden. Mögliche Gründe dafür sind ein kritisches Denken der jungen Menschen bzw. eine misstrauische Haltung gegenüber den Medien. Im Jahr 2010 drückten 50 bis 60 Prozent der jungen Erwachsenen in Israel den Medien hohes oder mittelmäßiges Vertrauen aus. In den letzten Jahren vertrauten junge Erwachsene den Medien weniger als die Jugendlichen. Zudem hat die Zunahme der sozialen Medien die traditionellen Medien in letzter Zeit geschwächt.

Die »Neuen Medien« wie Facebook, Twitter usw. basieren auf sozialen Netzwerken, die in den Augen junger Erwachsener vertrauenswürdiger erscheinen, weil sie die »wahren« Ereignisse und Meinungen wiedergeben. Dies ermöglicht israelischen Politiker_innen mehr als je zuvor, die traditionellen Medien zu verleumden.

Religiöse Institutionen

Das Vertrauen in religiöse Institutionen ist innerhalb der jungen Bevölkerung gesunken – in der arabischen wie der jüdischen gleichermaßen. In den Jahren 1998 und 2004 setzten 45 Prozent der jüdischen Bevölkerung ihr Vertrauen in religiöse Institutionen; im Jahr 2010 vertrauten 60 Prozent diesen Institutionen – gegenüber nur 32 Prozent im Jahr 2016. Im Jahr 1998 drückten 71 Prozent der jungen arabischen Erwachsenen den religiösen Institutionen ihr Vertrauen aus. Im Jahr 2004 lag der Grad des Vertrauens bei 61 Prozent und im Jahr 2010 bei 70 Prozent. Im Jahr 2016 vertrauen hingegen nur noch 46 Prozent diesen Institutionen, was auf einen radikalen Rückgang in den letzten Jahren hinweist. Diese Tendenz lässt sich vor allem durch ein größeres Maß an höherer Bildung in der arabischen Gesellschaft erklären.

II. Die Bedeutung demokratischer Werte bei der israelischen Jugend

Demokratische Werte unterstützen die Überzeugung, dass eine geordnete Gesellschaft bestehen kann, in der [ausgewogene] Freiheit aufrechterhalten wird. Demokratische Gesellschaften erwarten zudem einen Kompromiss zwischen Freiheit und Gleichheit. Die Grundwerte der Demokratie werden weltweit unterstützt und die israelische Gesellschaft bildet darin keine Ausnahme. Doch bestehen wesentliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft bezüglich der Intensität des Bekenntnisses zu demokratischen Werten.

Die Einstellungen gegenüber den demokratischen Grundwerten und die Auffassung von ihrer Bedeutung hängen im Grunde davon ab, welchem Teil der israelischen Gesellschaft man angehört. Innerhalb der jüdischen Bevölkerung steigt die Bedeutung demokratischer Werte mit zunehmender Abnahme der Religiosität.

Allerdings bilden die ultraorthodoxen Jugendlichen hier eine Ausnahme. Ihnen ist die politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Gleichheit wichtiger als Jugendlichen anderer religiöser Gruppierungen in der israelischen Gesellschaft.

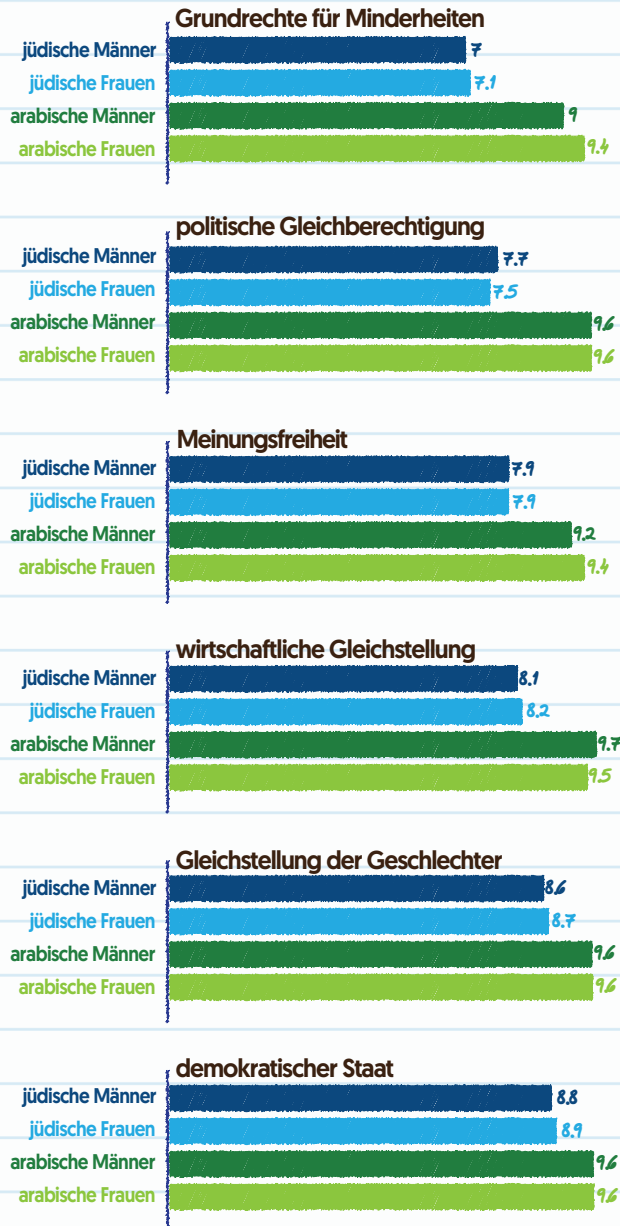
Die säkulare Jugend schätzt alle angesprochenen demokratischen Werte höher ein als die religiösen Gruppen.

Die arabische Jugend misst den demokratischen Werten eine höhere Bedeutung zu als die jüdische Jugend (ohne wesentlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern). Dies ist relativ typisch für Minderheiten und schwache Gruppen in der Gesellschaft, die aus Gründen des Selbstschutzes einen höheren »Bedarf« an diesen Werten haben.

Zudem war die Terminologie der Revolutionen in den arabischen Staaten durch Begriffe der Freiheit und der Gerechtigkeit bestimmt. Zahlreiche junge arabische Erwachsene waren über die sozialen Netzwerke mit diesen Revolutionen verbunden. Möglicherweise hat dies ihre deutliche Unterstützung für demokratische Werte gefördert.



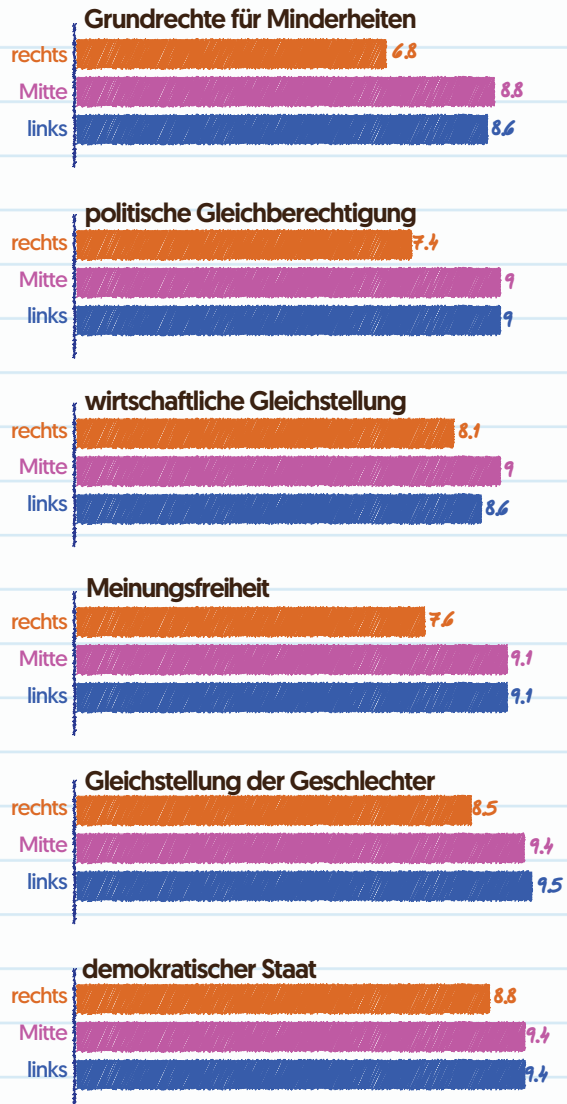
Bedeutung
demokratischer
Werte
(10-stufige Skala)
nach Nationalität
und Geschlecht

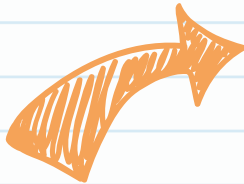


Vergleicht man die Unterschiede anhand der ideologischen Positionen, messen die Anhänger_innen der politischen Linken und der Mitte allen demokratischen Werten mehr Bedeutung zu als jene, die sich mit der

politischen Rechten identifizieren. Eine weitere interessante Feststellung sind die geringen Unterschiede zwischen der politischen Mitte und der Linken, wobei Anhänger_innen der politischen Mitte Werten wie Grundrechte für Minderheiten und wirtschaftliche Gleichstellung in bestimmten Fällen eine höhere Bedeutung einräumen.

Bedeutung demokratischer Werte (10-stufige Skala) nach ideologischer Positionierung



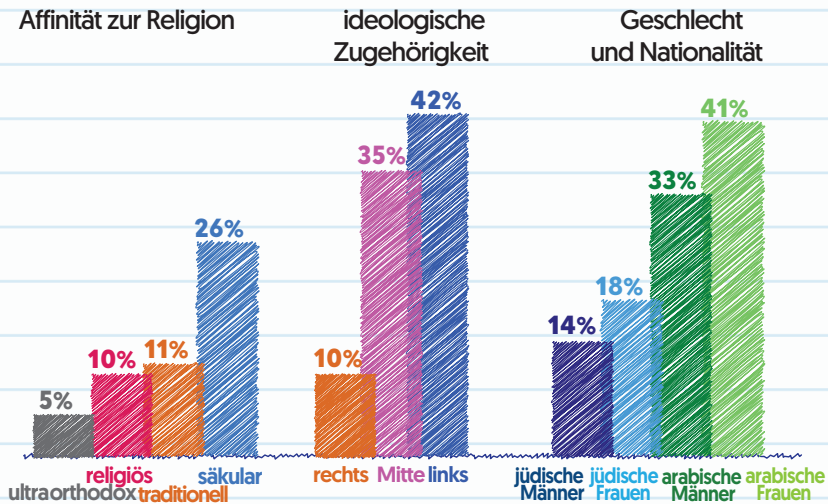


Wie die vorhergehende Grafik zeigt, befinden sich die Grundrechte für Minderheiten am untersten Ende der Liste. Es entsteht eine Dissonanz zwischen dem Gefühl der Zuversicht unter jungen arabischen Menschen in Israel und der geringen Bedeutung, welche die Mehrheit der Förderung ihrer Rechte einräumt. Sie verspüren Zuversicht, erhalten Bildung und Möglichkeiten, doch bei der Suche nach Arbeit stoßen sie möglicherweise auf Schwierigkeiten, und sei es allein aufgrund ihres Namens.

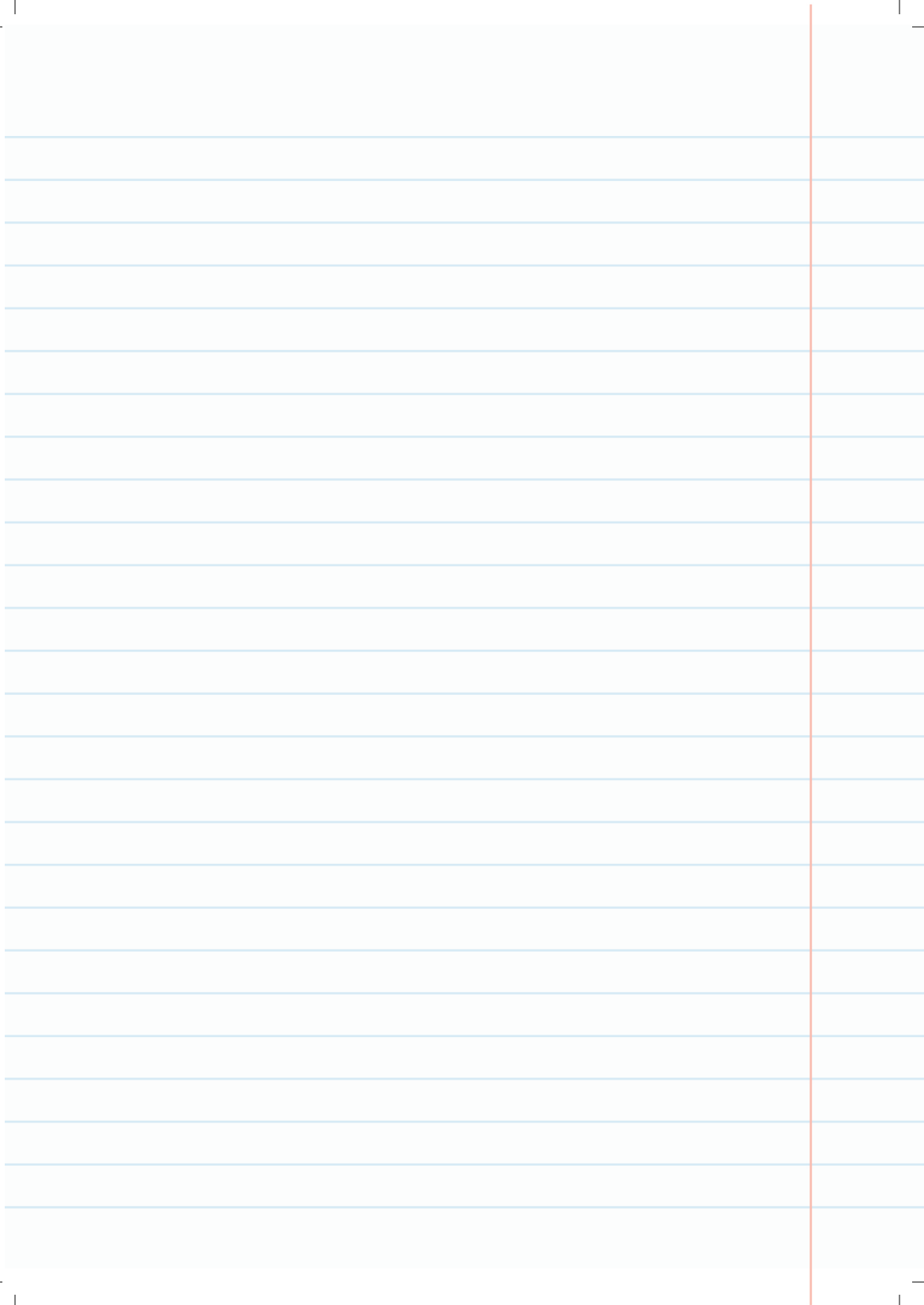
Zusammenfassend sei angeführt, dass die Wichtigkeit, die den demokratischen Werten in Israel zugewiesen wird, direkt mit der Religiosität [Säkulare mehr als Religiöse], dem nationalen Hintergrund [Araber_innen mehr als Jüdinnen und Juden] und der politischen Zugehörigkeit [Linke mehr als Rechte] zusammenhängt.

Diese Ergebnisse schlagen sich auch in den Sicherheitsaspekten des Staates nieder. Die nachfolgende Grafik präsentiert den Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die demokratischen Werten (immer oder in der Regel) den Vorzug vor Sicherheitsbedürfnissen gegeben haben, sofern es zu einem Widerspruch zwischen den demokratischen Anforderungen und den Sicherheitsanforderungen des Staates kommen würde. Betrachtet man das politische (von rechts nach links) und das religiöse Kontinuum (von ultraorthodox zu säkular), so überwiegen für eine Mehrheit der jungen Menschen die demokratischen Werte vor den Sicherheitsbedürfnissen. Dies kommt sowohl in der Nationalität [Araber_innen mehr als Jüdinnen und Juden] als auch im Geschlecht [Frauen mehr als Männer] zum Ausdruck.

Demokratische Werte sind den Sicherheitsbedürfnissen vorzuziehen (immer oder in der Regel), nach Religiosität, ideologischer Positionierung, Nationalität und Geschlecht



ENDE





Die im Jahr 2016 von der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem MACRO Center for Political Economics in Israel gemeinsam durchgeführte Studie ist die vierte in einer Reihe von Studien, die seit 1998 im Abstand von sechs Jahren durchgeführt wurden.

Ziel dieser Studien ist die Untersuchung der persönlichen Wertvorstellungen und politischen Positionen junger Menschen in Israel und deren Veränderung im Laufe der Jahre.

Die Studien ermöglichen eine langfristige Beobachtung von Veränderungen in den Standpunkten und Auffassungen der israelischen Jugend. Sie bieten einen einzigartigen Blickpunkt auf die Art und Weise, wie sich jede junge Generation von ihren Vorgänger_innen unterscheidet, sowie auf die sich im Laufe der Zeit verändernden Trends.

Die nachfolgenden wichtigen Ergebnisse gehen aus den Erkenntnissen der Studie des Jahres 2016 hervor und müssen mittels weiterer Diskussionen verfolgt werden:

Politische Identität: Jüdische Jugendliche sind politisch weiter nach rechts gerückt. Darüber hinaus ist der Anteil der traditionellen und ultraorthodoxen Jüdinnen und Juden ebenfalls gestiegen. Der größte Teil der Araber_innen identifiziert sich mit der politischen Mitte oder mit keiner politischen Richtung, und nicht mehr mit der politischen Linken.

Demokratische Werte: Demokratische Werte sind wichtig, doch die Mehrheit gibt der Sicherheit den Vorzug vor diesen Grundsätzen. Darüber hinaus räumen die jungen Menschen demokratischen Werten eine umso geringere Bedeutung in der Gesellschaft ein, je religiöser und politisch weiter rechts sie sind.

Vertrauen in staatliche Institutionen: Der israelische Staat verliert seine jungen Bürger_innen – das Vertrauen, welches der IDF, dem Rechtssystem, der Polizei, der Knesset, den Parteien, den Gewerkschaften, den Medien und den religiösen Institutionen entgegengebracht wird, hat einen Tiefpunkt erreicht.

Sichtweise der Zukunft: Die Araber_innen sind zuversichtlicher denn je und glauben, dass sie ihre persönlichen Ziele in Israel erreichen können. Junge säkulare Jüdinnen und Juden waren hinsichtlich ihrer Zukunft noch nie pessimistischer als heute.

